

ADVENTISTEN

DIE ZEITSCHRIFT DER
SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

heute

05
2022



Jetzt auch
über die neue App
vom Advent-Verlag



Unsere Kirche nach Corona

Seite 8

Seite 7
Wieder was
gelernt

Seite 18
Kirche 2030 –
Gemeinsam unterwegs

Seite 20
Auf den Spuren
des Wasserdoktors



Unser Gottesbild hinterfragt



Das Trio Adventistische Perspektiven zur Dreieinigkeit

Auf seine typisch nahbare, klare Art und Weise beschreibt Ty Gibson einerseits, welche theologischen Auswirkungen es hat, wenn man die Dreieinigkeit ablehnt. Andererseits beleuchtet er, wie ein Gottesbild aussieht, das Beziehung einschließt. Dabei zeichnet er die Entwicklung bei den adventistischen Gründungsmitgliedern nach und hebt insbesondere Ellen Whites Ansichten hervor.

Wenn Gott immer schon Liebe war, dann muss er als soziales Wesen existieren, das mehr als ein Ich einschließt, postuliert Ty Gibson in seinem neuen Buch *Das Trio*, dem Nachfolgebild von *Der Sohn*.

Paperback, 256 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg, Art.-Nr. 1991, Preis: 22,00 €, (20,00 € für Leserkreismitglieder)



glauben heute 2021

Auch in der letzten Jahresausgabe von *glauben heute* finden sich wieder Beiträge, die zum Tiefergraben, Weiterdenken und zum Austausch anregen sollen.

Die Themen drehen sich diesmal um den biblischen Schöpfungsbericht (Lothar Wilhelm), Zeichen der (End-)Zeit (Rolf Pöhler), den Umgang mit christlicher Dogmatik (Matthias Dorn), das Gesetz in Römer & Galater (Ekkehardt Müller) und die Heilsgeschichte aus adventistischer Sicht (Stefan Höschele).

Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Advent-Verlag Lüneburg, Art.-Nr. 1989, Preis: 10,00 €, (8,00 € für Leserkreismitglieder)

BESTELLMÖGLICHKEITEN

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.advent-verlag.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@advent-verlag.de

Immer auf dem neuesten Stand – abonniere den E-Mail-Newsletter des Advent-Verlags!

WWW.ADVENT-VERLAG.DE

Werde Mitglied im Leserkreis

- bis zu 30 % Preisnachlass auf Bücher des Advent-Verlags
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen der Bücher
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Was uns Krisen zeigen



Die Welt ist im Wandel – diese vielgebrauchte Formulierung ist keine Floskel, sondern erfahrbare Realität. Die Corona-Pandemie hat gesellschaftliche Spaltungen offengelegt und verstärkt. Laut einer im März veröffentlichten Umfrage der Bertelsmann-Stiftung wird der gesellschaftliche Zusammenhalt nach

zwei Jahren Corona-Pandemie als deutlich schwächer empfunden, als es in den Anfangsmonaten der Pandemie der Fall war. Damals, im Frühjahr 2020, meinten nur 21 Prozent der Befragten, dass es die meisten Menschen nicht kümmere, was mit ihren Mitmenschen geschehe. Dieser Wert ist in der jüngsten Umfrage auf 59 Prozent gestiegen. Auch das Vertrauen in gesellschaftliche Institutionen hat abgenommen, gleichzeitig haben 57 Prozent der Befragten den Eindruck, es gebe so viel Streit wie noch nie. Auch dies sei ein Höchstwert, so die Bertelsmann-Stiftung. Glücklicherweise hat eine Umfrage unter Adventisten in Deutschland zum ganzheitlichen Wohlbefinden während der Pandemie erfreulichere Ergebnisse gebracht – wenngleich auch in unseren Reihen Konflikte zugenommen haben (siehe S. 14).

Ob der Krieg in der Ukraine und das Engagement für die Geflüchteten die Menschen wieder stärker zusammenbringt? Wir erleben eine enorme Hilfsbereitschaft quer durch fast alle Schichten der Bevölkerung. Und wir erleben, dass Christen verschiedener Konfessionen zusammen für den Frieden beten und gemeinsam Hilfe leisten – sowohl hierzulande als auch in der Ukraine und in anderen europäischen Ländern.

Was wird die Zukunft bringen? Der Krieg hat die bisherige Weltordnung erschüttert, der Globalisierungs-Optimismus ist verfliegen. Der Klimawandel legt keine Pause ein, wie an den jüngsten Extremwetterereignissen in Australien und anderen Weltgegenden zu beobachten ist. Krisen und Kriege gelten als Katalysatoren politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen. Die beiden zurückliegenden Weltkriege und deren Nachwirkungen haben die Landkarte Europas und der Welt neu geordnet. Aber auch durch die Digitalisierung und den technischen Fortschritt geschehen Umwälzungen immer schneller.

Diese Entwicklungen sind Risiko und Chance für unsere Kirche. Risiko, weil sich in unseren Reihen auch negative gesellschaftliche Trends, wie z. B. Egoismus, Lagerdenken, Misstrauen, widerspiegeln. Chance, weil unser Auftrag, Friedensstifter zu sein und in Wort und Tat der Welt das Evangelium in all seinen Facetten zu verkündigen, aktuell wie nie zuvor ist. Was auch immer geschehen mag – die Erfahrungen aus zurückliegenden Krisen zeigen: Gemeinsam geht es besser!

Euer Thomas Lobitz
Chefredakteur Adventisten heute
thomas.lobitz@advent-verlag.de

Worte, die bleiben

»ADVENTISTEN HEUTE« ONLINE LESEN

Jede Ausgabe ist auch im Internet als pdf unter

advent-verlag.de/zeitschriften/adventisten-heute/
verfügbar



AKTUELL

- 4 Kurz notiert / Dank für die Hilfsbereitschaft und Aufruf zum Frieden
- 5 Informationen zu Hilfsmöglichkeiten für Geflüchtete aus der Ukraine
- 6 **Report:** Pro & Kontra Sterbehilfe aus adventistischer Sicht

KOLUMNE

- 7 **Wieder was gelernt** (Elisabeth Schoft)

THEMA DES MONATS:

Unsere Kirche nach Corona

- 8 **Das Reich Gottes online erfahrbar machen** (Erhardt Dan)
- 9 **„Lasset die Kinder zu mir kommen ...“** (Lydia Fabricius)
- 10 **#Gemeindehältz – auch nach der Pandemie?** (Heidmarie Klingenberg)
- 11 **Sich auf Augenhöhe begegnen** (Christian Hübler)
- 12 **„Verschwende niemals eine Krise“** (Alexander Kampmann)
- 14 **Stabiler Glaube, aber Konflikte wegen Coronamaßnahmen** (Klaus van Treeck u. a.)

ADVENTGEMEINDE AKTUELL

- 16 Lesermeinungen



ADVENTIST WORLD

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten



FREIKIRCHE AKTUELL

- 17 Ohnmächtig, aber gütig?
- 18 Kirche 2030 – Gemeinsam unterwegs
- 20 Auf den Spuren des Wasserdoktors
- 22 Am Anfang
- 23 Himmel auf Erden
- 24 Ja Jesus
- 26 **Notizbrett:** Impressum / Demnächst in *Adventisten heute* / Gebet für missionarische Anliegen / Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde
- 27 Nachruf für Wolfgang Hartlapp, Helmut Schröer und Henry Köhler
- 29 Anzeigen

KURZ NOTIERT

■ DIE VOLLSTÄNDIGE BIBEL LIEGT JETZT IN 719 SPRACHEN VOR

Im letzten Jahr konnten Bibel-Übersetzungsprojekte in 90 Sprachen fertiggestellt werden, darunter 48 Sprachen mit einer Erstübersetzung. Damit liegt die vollständige Bibel jetzt in 719 Sprachen vor. Das teilte der Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies; UBS) in seiner Statistik zur Bibelübersetzung für 2021 mit. Darunter sind einzelne biblische Bücher, Ausgaben des Neuen Testaments sowie die gesamte Bibel mit Altem und Neuem Testament. Die abgeschlossenen Projekte könnten mit 794 Millionen Menschen weltweit rund zehn Prozent der Weltbevölkerung erreichen.

In 3.524 Sprachen gibt es nun mindestens ein Buch der Bibel und in 1.593 Sprachen das Neue Testament. Damit erreichten die Bibelgesellschaften weltweit knapp 76 Milliarden Menschen. Ausgehend von 7.376 Sprachen liege somit in rund 3.900 Sprachen noch keine Übersetzung eines biblischen Buches vor. Zielsetzung des Weltverbands sei es deshalb, bis 2038 die Bibel in weitere 1.200 Sprachen zu übersetzen. (APD)

■ ADVENTISTISCHE EINRICHTUNGEN BEHERBERGEN GEFLÜCHTETE AUS DER UKRAINE

Berlin hat sich zum wichtigsten deutschen Ankunftsort für Geflüchtete aus der Ukraine entwickelt. Seit dem 9. März hat das adventistische Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf ukrainische Flüchtlinge aufgenommen und hilft ihnen bei ihren ersten Schritten in Deutschland.

Wie das Krankenhaus mitteilte, wurden darüber hinaus an den vergangenen beiden Wochenenden gesammelte Sachspenden und Hilfsgüter (Medikamente, Narkosegerät, Babynahrung, Wasser u. v. m.) von Mitarbeitern mit einem Transportfahrzeug an die ukrainische Grenze gebracht. Auf dem Rückweg nahmen sie weitere Flüchtlinge mit.

Auch an der ThH-Friedensau, dem Schulzentrum Marienhöhe, dem Bergheim Mühlenrahmede und weiteren adventistischen Einrichtungen sowie in etlichen Adventgemeinden sind Geflüchtete aus der Ukraine untergebracht. (APD/tl)

Dank für die Hilfsbereitschaft und Aufruf zum Frieden

Videobotschaft der Verbandspräsidenten zum Krieg in der Ukraine



Bei der Aufnahme der Videobotschaft in Ostfildern.

© Vanessa Schulz

In einer Videobotschaft an die Mitglieder und Freunde der Adventgemeinden in Deutschland bedanken sich die Verbandspräsidenten Johannes Naether (NDV) und Werner Dullinger (SDV) für das Engagement bei der Aufnahme und Versorgung von Geflüchteten aus der Ukraine. Sie rufen dazu auf, weiterhin möglichst koordiniert zu helfen und weisen auf entsprechende Angebote adventistischer Werke hin.

„Die Bilder des Krieges in der Ukraine stehen uns vor Augen. Die ganze Bandbreite von Betroffenheit ist bei uns zu spüren. Sie reicht von Wut und Aggression bis hin zu Ratlosigkeit, Angst und dem tiefen Wunsch nach einer raschen Beendigung der Gewalt und Zerstörung und des Tötens von Menschen.“ Christen seien aufgerufen, durch praktische Hilfe eine Perspektive des Friedens und der Versöhnung aufzuzeigen. Er bedankte sich bei allen, „die sofort praktische Hilfe angeboten und Geflüchtete aufgenommen haben oder eine Bleibe vermitteln konnten“, so Johannes Naether.

„Wir brauchen als erstes ein klares Bekenntnis zu einer friedlichen Beilegung des Kriegsgeschehens. Zerstörung und Gewalt produzieren auf allen Seiten Opfer und Leid – das darf nicht sein“, so Werner Dullinger.

Er schloss sich den Dankesworten von Johannes Naether an und ergänzte: „Besonders wichtig ist eine psycho-soziale Betreuung und Seelsorge, die kurz- und mittelfristig organisiert werden muss.“ Wer die erforderlichen Kompetenzen, Sprachkenntnisse und die nötige emotionale Stabilität besitze, sei eingeladen, sich bei den adventistischen Hilfswerken zu melden, die Hilfe für Geflüchtete leisten (siehe Kasten).

Beide Kirchenleiter riefen dazu auf, in den Gebeten für Frieden in der Ukraine nicht nachzulassen. Die Videobotschaft ist unter dem Link https://youtu.be/17U9G4_hJdY anzusehen.

AUFRUF ZUM FRIEDEN IN DEN GEMEINDEN

Zuvor veröffentlichten die beiden Verbandspräsidenten zusammen mit dem Beauftragten für die russischsprachigen Adventisten in Deutschland, Pavlo Khimynets, einen schriftlichen Aufruf zum Frieden in den Gemeinden: Krieg und andere politische Konflikte könnten auch Adventisten in eine emotionale Ausnahmesituation führen, sodass ihr Handeln im Alltag und in der örtlichen Adventgemeinde von diesen Konflikten mitgeprägt werde.

Würden solche Themen kontrovers in einer Gemeinde ausgetragen, könnte dies enorm belastend für alle sein. „Leider beobachten wir im Moment Spannungen, Verletzungen durch Worte, sowie Anschuldigungen und Ausgrenzung in unserem unmittelbaren Gemeindeumfeld, besonders in einigen russischsprachigen Kreisen“, heißt es in der Stellungnahme. „Uns ist durchaus bewusst, wie herausfordernd es sein kann, wenn sich in der Gemeinde Glaubensgeschwister begegnen, deren Heimatländer sich durch Gewalt

und Zerstörung feindlich gegenüberstehen.“ Die drei Leiter erinnern daran, dass sich Siebenten-Tags-Adventisten als eine weltweite Kirche verstehen, „die durch den Geist Gottes und unseren gemeinsamen Glauben an Gott den Schöpfer und Erhalter des Lebens verbunden ist.“ Die Gemeinden und Familien sollten Orte des Friedens und der Versöhnung sein. „Dazu möchten wir jeden ermutigen, seinen Beitrag zu leisten, damit sich Frieden ausbreiten kann.“

APD/tl

Informationen zu Hilfsmöglichkeiten für Geflüchtete aus der Ukraine

Die adventistische Hilfsorganisation ADRA ist in der Flüchtlingshilfe vor Ort aktiv. Das Team von ADRA Deutschland arbeitet mit seinen Partnerbüros in der Ukraine und den anderen ADRA-Büros in den europäischen Nachbarländern zusammen. Ausführliche Informationen zum Einsatz in der Ukraine gibt es unter <https://adra.de/nothilfe-ukraine/>. Auch der Adventistische Pressedienst (APD) berichtet auf seiner Homepage apd.info regelmäßig über entsprechende Aktivitäten.

Folgende konkrete Hilfsmöglichkeiten gibt es:

1. Spenden

Geldspenden ermöglichen es dem Notfallteam von ADRA, flexibel zu bleiben und auf die verschiedenen Bedürfnisse einzugehen, die in dieser Krise entstehen. Hier der Link zum Spendenformular von ADRA: <https://adra.de/spendenformular/>
Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00
BIC: BFSWDE33KRL
Spendenstichwort: Nothilfe Ukraine

2. Praktische Hilfe

Wer Fahrdienste oder Begleitdienste für die geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainer zur Verfügung stellen möchte, übersetzen kann (Ukrainisch oder Russisch) oder Geflüchtete bei Behördengängen unterstützen will, kann Kontakt mit ADRA aufnehmen unter: <https://adra.de/nothilfe-ukraine-formular/>

3. Unterkünfte anbieten

Wer Unterkünfte bereitstellen will, kann sich direkt bei ADRA melden unter: <https://adra.de/nothilfe-ukraine-formular/>.

Viele Privatpersonen nehmen gerade Menschen bei sich auf, die aus der Ukraine geflüchtet sind. Die Aufnahme von Geflüchteten ist mit Verantwortung verbunden und erfordert psychische Kraft. Um Privatpersonen bei der Aufnahme von Flüchtlingen zu unterstützen, haben ADRA, das Advent-Wohlfahrtswerk e. V. und die Freikirche der Siebenten-Tags-Adven-



ADRA-Büros aus ganz Europa organisieren Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine, wie hier in Polen.

tisten in Deutschland eine Handreichung verfasst. Die Handreichung kann hier heruntergeladen werden: www.adventisten.de/utility/dokumente-und-stellungnahmen

4. Bargeldunterstützungen/-auszahlungen für Geflüchtete

Gemeinsam mit dem Aktionsbündnis „Gemeinsam für Geflüchtete“ hat ADRA Deutschland einen Prozess entwickelt, der eine Auszahlung für ein Überbrückungsgeld/Willkommensgeld regelt. Es ist zu beachten, dass nur Geflüchteten die Auszahlung zusteht, die in einer bei ADRA registrierten Unterkunft aufgenommen wurden! Die Registrierung der Unterkünfte muss online unter <https://adra.de/nothilfe-ukraine-formular/> vorgenommen werden!

Die Auszahlung ist für Menschen gedacht, die noch keine staatlichen Hilfen bekommen haben und im Zeitraum der Antragsstellung für das Überbrückungsgeld/Willkommensgeld in privaten Unterkünften (z. B. bei Gastfamilien) untergebracht sind. Es handelt sich um eine zunächst einmalig vorgesehene Förderung für die erste Woche. Die beschriebene Vorgehensweise bei der Auszahlung ist unbedingt einzuhalten, damit ADRA die Auszahlungen vornehmen darf. Alle Informationen und Formblätter sind hier zu finden: www.adventisten.de/utility/dokumente-und-stellungnahmen

Pro & Kontra Sterbehilfe aus adventistischer Sicht

Frühjahrstagung der Gemeindeakademie in Freudenstadt

Vierzig Jahre nach der ersten Tagung der Gemeindeakademie unter dem damaligen Thema: „Anfang und Ende, Gott, sind dein!“ gestaltete die Gemeindeakademie vom 4.–6. März 2022 die Frühjahrstagung im Haus Schwarzwaldsonne in Freudenstadt. Dabei wurde die Verantwortung über Leben und Tod bedacht und das Pro und Kontra zur Sterbehilfe aus adventistischer Sicht dargestellt.

Am Freitagabend referierte Prof. Stefan Höschele von der Theologischen Hochschule Friedensau mit der Fragestellung: „Verantwortung für Leben und Tod?“ Dabei stellte er die Heraus- und Überforderung der christlichen Ethik in Verbindung mit der Sterbehilfe ins Blickfeld. Als Christen betrachten wir Gott selbst als den Herrn über Leben und Tod und lehnen daher aktive Formen der Sterbehilfe ab. Adventisten halten an einer nüchternen Einstellung zum Leben und Sterben fest und sind dankbar für eine gesellschaftliche Situation, in der uns viel Freiheit gegeben ist. Gleichzeitig existieren klare Regeln für verantwortliches Handeln in extremen Situationen.

In der Predigt am Sabbatmorgen sprach Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche, über den „Captain meiner Seele“. Die gute Nachricht des Evangeliums ist, dass Gott uns als freie, selbstbestimmende Menschen haben möchte. Gott nahe zu kommen, bedeute für Jesus, ein sich selbst zurückgegeben werden.

Jessica Schultka, Leiterin des Advent-Verlags, erläuterte Sterbehilfe im Kontext des christlichen Menschenbildes und unternahm dabei einen kurzen Ausflug in die Positionen verschiedener christlicher Kirchen: Leben als Geschenk Gottes, Leben in dem Wissen der Unvollkommenheit und Rechtfertigung, Leben in der Verantwortung für den anderen. Dies hilft zu verstehen, warum wir uns als Kirchen für



Herald Hopf, Jessica Schultka und Stefan Höschele (v. li.) stellten sich den Fragen der Anwesenden zu ihren Vorträgen.

den Lebensschutz einsetzen und uns gegen aktive Sterbehilfe positionieren.

In ihren Ausführungen wies sie darauf hin, dass unser Menschenbild Grundlage der ethischen Entscheidungsfindung ist. Wenn wir unsere gedanklichen Voraussetzungen verstehen und offenlegen, können wir viel besser ins Gespräch mit Betroffenen kommen.

Unter dem Thema „Suizidprävention und klinischer Alltag“ zeigte Dr. Herald Hopf, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie der psychiatrischen Tagesklinik Waldriede in Berlin, Ursachen der Suizidalität und Wege der Suizidprävention im klinischen Alltag auf. Dabei war es sein Anliegen, Verständnis für Suizidalität zu entwickeln und aufzuzeigen, was wirklich dabei hilft, wieder in eine lebendige Gemeinschaft mit Menschen zurückzufinden. Unter dem Aspekt „Wenn weiterleben zur Qual wird“ stellte er heraus, wie Menschen mit suizidalen Gedanken und Impulsen unsere Zuwendung und Hilfe brauchen.

Einen musikalischen Höhepunkt am Sabbatabend erlebten wir diesmal durch Claudia Forster. Mit in sich abgestimmter Musik und Lyrik spielte sie ergreifend auf der Harfe. Somit wurde der Abend zu

einem tiefgreifenden und nachhaltigen Erlebnis.

In der Aussprache zur Tagungsthematik am Sonntag waren sich Theologen, Mediziner und Ethiker einig, dass der Wille des Menschen auch beim Thema Sterbehilfe sehr stark von den Tendenzen in der Gesellschaft, der gesundheitlichen Situation und den Emotionen beeinflusst wird. Darum wird auch eine Patienten-vorsorgevollmacht dem hier thematisierten Anliegen immer besser gerecht werden als eine Patientenverfügung!

Ein anwesender Gynäkologe gab zu bedenken, dass das Problem der Sterbehilfe nicht erst am Ende des Lebens, sondern auch am Anfang im Zusammenhang mit einem Schwangerschaftsabbruch besteht.

Damit wurde erneut deutlich, wie wichtig solche Foren sind, um Impulse und Kompetenzen für das eigene Nachdenken zu vermitteln. Gelegenheit zu einem weiteren Thema gibt es vom 4.–6. November 2022 in Friedensau: „Unser Gottesdienst“ – Sehnsucht nach Begegnung mit Gott“. Anmeldungen bitte über den Veranstaltungskalender der Freikirche: <https://gemeindeakademie.adventist.eu> E-Mail: gerd.schmid@adventisten.de ●

Stephan G. Brass

Wieder was gelernt

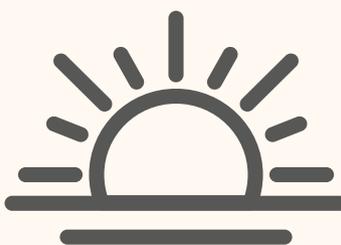
Wie viel von unserer Einstellung anderen gegenüber abhängt

„**D**u musst einfach mal losfahren – dann merkst du schon, was noch fehlt“, fassten Wolfgang und Uschi ihre jahrelange Camper-Erfahrung zusammen, als ich sie nach Tipps und Tricks zum „Vanlife“ fragte, dem Reisen im Camper oder Wohnmobil. Gesagt, getan: Ein paar Monate später machte ich mich mit Freund und Hund im VW-Bus über die Schweiz nach Italien und Slowenien auf. Obwohl ich sonst zum Team „Planung ist das halbe Leben“ gehöre, ging ich es größtenteils so an, wie mir geraten wurde: Anstatt vorher nachzulesen, welche Adapter für Stromanschlüsse wir brauchen würden, machten wir selbst die eindrückliche Erfahrung, dass wir nicht den richtigen dabei hatten. Im Sinne einer positiven Fehlerkultur – und um keine frustrierte Urlaubslaune aufkommen zu lassen – verbuchten wir jede Lernerfahrung unter „wieder was gelernt“. Und wir lernten viel! Auf einem italienischen Campingplatz trafen wir Franz, einen ehemaligen Bundeswehr-Fallschirmjäger. Von ihm lernten wir die Reihenschaltung unserer beiden Batterien – so hatten wir es abends dank der Standheizung mollig warm und waren morgens trotzdem fahrtüchtig.

Außerdem lernten wir, dass Weisheit und Wissen immer verfügbar sind – sofern wir uns darauf einlassen, eigene Vorurteile – auch unbewusst! – loszulassen und uns von unerwarteten Menschen oder Situationen im besten Sinne belehren zu lassen. Freilich begegnen uns dabei nicht immer lebensverändernde Erkenntnisse, aber mit Sicherheit faszinierende Lebensgeschichten und die ein oder andere Weisheit, an die wir uns noch lange erinnern werden.

WEISHEITEN VON ANDEREN SAMMELN

Mit dem Leiten ging es mir ähnlich wie auf dem Campingplatz: Ich machte ohne große Vorbereitung meine ersten eigenen Erfahrungen als Chefredakteurin von Youngsta, der Jugendzeitschrift unserer Freikirche in Deutschland. Dabei lernte ich viel von meinem Team, den Herausgebern und Unterstützern, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen, mich aber auch eigene Erfahrungen machen ließen. Einige Jahre später



Wie viel weiter würden unsere Gedankenhorizonte werden ... wenn wir nur demütig genug sind, um belehrbar zu bleiben.



Elisabeth Schoft

(32) hat sechs Jahre lang Kolumnen für Adventisten heute geschrieben – dies war ihre letzte. Ihr Buch *Leiten auf Weiblich* ist im Neukirchener Verlag erschienen. Das Aheu-Redaktionsteam bedankt sich herzlich für ihre erfrischenden Gedanken, die unsere Zeitschrift bereichert haben und wünscht ihr weiterhin viel Weisheit, Freude und Erfolg im Reich der Publizistik.

übernahm ich beruflich eine Leitungsposition – doch dieses Mal erkannte ich schnell, dass ich nicht alle Umwege auf dem Weg zu einer guten Leiterin selbst gehen muss – dafür waren es zu viele. Deshalb machte ich mich auf die Suche nach Führungs-Weisheiten, die speziell die weiblichen Bedürfnisse berücksichtigen – und fand sie bei den unterschiedlichsten Frauen: Unternehmerinnen, Event-Managerinnen, Privatjet-Verkäuferinnen, Finanzberaterinnen, Theologinnen, Ingenieurinnen und Journalistinnen, Müttern und Singles. Natürlich wünsche ich mir, dass das daraus entstandene Buch eine hilfreiche Unterstützung für angehende Leiterinnen wird. Doch damit dies möglich wird, muss zunächst das „Weisheiten-Vorurteil“ durchbrochen werden, das ich von mir selbst nicht nur vom Camping-Platz kenne, sondern auch aus dem Gottesdienst: „Was kann ich von ihr schon lernen? Sie ist doch noch viel zu jung und unerfahren, noch dazu eine Frau!“. „Was soll er mir schon zu sagen haben? Er ist theologisch sowieso nicht auf meiner Linie.“

Oh, wie viel Weisheit entgeht uns mit einer solchen inneren Haltung! Wie viel weiter würden unsere Gedankenhorizonte werden, wie viel würde unser Wissen um Erfahrungen reicher werden, die wir selbst gar nicht machen können (oder würden), wie viel mehr Verständnis würden wir für unser Gegenüber entwickeln, wenn wir nur demütig genug sind, um belehrbar zu bleiben. Es ist eine Herausforderung. Eine, der ich mich stellen möchte. Mein Schritt in diese Richtung: Ich habe mir auf dem Handy eine Weisheitsliste angelegt. So kann ich mich nicht nur an die großen und kleinen Weisheiten des Lebens erinnern, sondern auch, von wem ich sie gelernt habe. ●

Das Reich Gottes online erfahrbar machen

Die Corona-Pandemie und unsere Gemeinden

Die Pandemie hat unsere Gesellschaft und unsere Kirche nachhaltig verändert. Wir werden nicht mehr zu dem Zustand davor zurückkehren können – darüber sind wir uns weitgehend einig. Doch was genau hat sich verändert? Sind Gemeindeglieder den Versammlungen ferngeblieben oder haben wir neue – digitale – Wege entdeckt, Menschen zu erreichen? Kann man Gott nur in einem Präsenz-Gottesdienst begegnen oder auch online? Ist christliche Gemeinschaft über einen Bildschirm möglich, oder nur „von Angesicht zu Angesicht“? Wurde unsere Kirche geschwächt oder haben wir neue Möglichkeiten entdeckt? Fragen über Fragen – und keine leichten Antworten. Ich habe sogar den Eindruck gewonnen, dass die Antworten – je nach den Umfrageergebnissen, denen man Glauben schenken möchte – unterschiedlich ausfallen.

Deshalb möchte ich meine subjektiven Eindrücke und Erfahrungswerte wiedergeben. Auch wenn wir ohne Vorwarnung und Vorbereitung getroffen wurden und jahrzehntelang gewachsene Strukturen quasi über Nacht weggebrochen oder kurzfristig überflüssig geworden sind: die Lage in den Gemeinden sieht bei Weitem nicht so hoffnungslos aus, wie mancherorts suggeriert wird.

WAS MIR SELBST GUTGETAN HAT

Für mich war eine der prägendsten Erfahrungen, dass Gemeinschaft und sogar Gottesbegegnung auch online möglich sind. Selbstverständlich ist ein Präsenz-Gottesdienst oder eine Vor-Ort-Tagung durch nichts zu ersetzen. Ich habe aber auch in Gebetsgruppen, Andachten, Seminaren, Gottesdiensten und Tagungen, die als Videokonferenz stattgefunden haben, echte Gemeinschaft und Bereicherung erlebt. Vor allem Chat-Räume und die sogenannten „Breakout-Rooms“ (spontan gebildete Kleingruppen-Chaträume) eignen sich dafür hervorragend. In ganz kleinen Gruppen Gebetsanliegen auszutauschen, Fürbittegebete zu sprechen oder einfach nur zu plaudern, wie es einem gerade geht – das hat mir in dieser Zeit gutgetan.

Man mag darüber denken, wie man möchte, aber die Möglichkeit, anonym an einem Gottesdienst (oder dessen Aufzeichnung) teilzunehmen, hat auch Vorteile. Zum einen können Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer – nicht zu einem Präsenz-Gottesdienst gehen, auf diese Weise daran teilnehmen.



© Girts Rigelis / Shutterstock.com

Die Lage in den Gemeinden sieht bei Weitem nicht so hoffnungslos aus, wie mancherorts suggeriert wird.



Erhardt Dan
leitet zusammen mit Dragutin Lipohar die Abteilung für Kommunikation und Gemeindeaufbau in der Hanse Vereinigung, mag Musik, Fotografieren, Reisen.

Und das auch in einem anderen Zeitraum als beim Vor-Ort-Besuch. Zum anderen bietet sich die Möglichkeit, an Gottesdiensten oder Veranstaltungen teilzunehmen, die weit entfernt vom eigenen Wohnort stattfinden.

Eine weitere Beobachtung ist die, dass Pastoren und Verantwortungsträger:innen sehr kreativ wurden und nach neuen Möglichkeiten gesucht haben, das Gemeindeleben aufrechtzuerhalten – so gut es unter den gegebenen Umständen möglich war. Gebets- und Bibelkreise per Zoom, Andachten und Bekanntmachungen per Video, WhatsApp- (oder andere Messengerdienste) Gebetsgruppen – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Klassische Diakonie funktioniert nicht mehr? Dann tut's auch ein Telefonanruf oder eine Postkarte. Ich habe vor Kurzem eine solche Postkarte von meiner Gemeinde erhalten und habe mich sehr gefreut!

Auch habe ich beobachtet, dass Gemeindeglieder, die nicht unbedingt im Zentrum des Gemeindelebens standen, in der Pandemie mehr denn je ihre Gaben und Fähigkeiten einbringen konnten – vor allem im Bereich Bild-, Tontechnik und Streaming.

Jammern, Klagen und Anschuldigungen werden uns als Kirche nicht weiterbringen. Ich bin zuversichtlich und wünsche mir, dass wir die Pandemie nicht in erster Linie als Desaster oder gar als Endzeitszenario wahrnehmen, sondern als Chance begreifen, uns auf unsere Kernkompetenzen zu fokussieren: das Reich Gottes für Menschen in unserer Umgebung sichtbar und erfahrbar zu machen. ●



„Lasset die Kinder
zu mir kommen ...“

© Evgeny Atamanenko / Shutterstock.com

Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie

Als Jesus die Kinder zu sich rief, hatte er keine Hintergedanken. Er stellte sie in die Mitte und sagte: „Wer sich das Reich Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt, wird nie hineinkommen.“ (Mk 10,15 Basis Bibel) Die frohe Botschaft von Gottes Reich ist für die Kinder genauso wichtig, wie sie den Erwachsenen sein darf.

„Lasset die Kinder zu mir kommen!“, rufen wir als Gemeinden. Welche Motivation steht hinter unserem Ruf? Da ist die Angst vor schrumpfenden Gemeinden, dem Abgang zahlungskräftiger junger Erwachsener und dem Verlust von Freiwilligen zur Besetzung der Gemeindeämter. Solange diese Angst im Vordergrund steht, wenn wir Wege suchen, Jugendliche und Kinder „zu halten“, sind wir auf dem falschen Weg. Die Sorgen um Zukunftsängste und Finanzen sind bei Gott besser aufgehoben. Wir streben ein ewiges Ziel an. Die Botschaft, dass Jesus unser Retter ist, gilt nicht nur den Erwachsenen. Das wissen selbst die Vorschulkinder in der Kinderstunde.

Corona fordert uns heraus. In der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung mussten Veranstaltungen der Adventjugend abgesagt werden. Es gab Online-Alternativen. Als einiges wieder möglich wurde, fehlte es an Teilnehmern. Die Hygieneschutzkonzepte mussten ständig angepasst werden, das sorgte für Unmut und Verwirrung. Außerhalb der Städte gibt es für Kinder und Jugendliche oft keine Möglichkeit, Anschluss an Gleichaltrige in der Gemeinde zu finden. Viele unserer Pfadfindergruppen sind geschrumpft oder seit März 2020 inaktiv. Es wurden aber auch drei neue Gruppen gegründet.

Ihr lieben Eltern, bitte lasst eure Kinder neben den Bibelgeschichten wissen, wie ihr Gott in eurem persönlichen Alltag erfahrt.



Lydia Fabricius

Pastorin in
Potsdam, Luckenwalde und Ludwigsfelde; CPA-Beauftragte der Berlin-Mitteldeutschen Vereinigung.

WAS IN DER FAMILIE UND IN DER GEMEINDE GESCHEHEN SOLLTE

Die Kinder-, Jugend- und Pfadfinderarbeit wird größtenteils durch Ehrenamtliche gestemmt und ihr Einsatz ist von unschätzbarem Wert. Voller Dankbarkeit sehe ich, wie die Leiter durch ihren Einsatz zeigen, dass sie für die Kinder da sind, auch wenn die Resonanz gering ist. Ich bin dankbar für ihren Mut, ihre Liebe und Flexibilität, sich an die jeweilige Situation anzupassen und das Mögliche zu tun.

Eines kann durch keine Gemeindeveranstaltung für Kinder gerettet werden: die Art und Weise, wie der Glaube zu Hause gelebt wird. Gibt es dort mehr als das Tischgebet? Wie steht es um Morgen- oder Abendandacht? Oder um gemeinsame Rituale wie den Sabbatanfang? Ihr lieben Eltern, bitte lasst eure Kinder neben den Bibelgeschichten wissen, wie ihr Gott in eurem persönlichen Alltag erfahrt. Wenn sie hören, wie ihr Gott heute erlebt, dann hilft es ihnen, Gott im Alltag zu entdecken. Ermutigt euch gegenseitig dranzubleiben, denn hier wird ein Same für die Ewigkeit gelegt.

Was wir als Gemeinde tun können? Natürlich können wir Kinder und Jugendliche in Patenbeziehungen und Mentoring-Prozesse einbinden, in denen sie sich ausprobieren können, um ihren Platz in der Gemeinde zu finden. Aber vor allem lasst uns die Kinder mit den Augen Gottes sehen und ihnen mit Liebe und einem ehrlichen Interesse begegnen. Sie sind kein Störfaktor, sondern Teil der Familie Gottes. Was wir im Gespräch mit ihnen erfahren (Klausuren, Freundschaften, Familien, Sorgen und Nöte) sind Gebetsanliegen. Lasset die Kinder zu ihm kommen! ●

#Gemeindehältzam

– auch nach der Pandemie?

„Neben eine geimpfte Person setze ich mich nicht, ich will mich nicht fremden Einflüssen aussetzen, die mein Gehirn manipulieren.“ (Originalton aus einer Adventgemeinde) Wo sind wir nur hingekommen? Was macht ganz „normale“ Gottesdienstbesucher zu Anhängern aberwitziger Verschwörungstheorien? Nachdem wir zu Beginn der Pandemie eine Welle der Solidarität erlebten, scheinen unsere Gemeinden nach zwei Jahren Ausnahmezustand mancherorts eher auseinanderzudriften.

© Drazen Zigic / Shutterstock.com



GRENZEN SETZEN

Wir alle haben auf schmerzliche Weise erfahren, dass es nach zwei Jahren Pandemie schon lange nicht mehr um unterschiedliche Meinungen geht, sondern um Menschenleben. In einer bayerischen Adventgemeinde starb zum Beispiel innerhalb von wenigen Tagen eine ganze (ungeimpfte) Familie (betagte Eltern und deren Sohn). Wir müssen aufhören zu diskutieren und Verantwortung übernehmen. Sind wir bereit, die berühmte „zweite Meile“ zu gehen, um auch das Leben anderer zu schützen? Rücksichtslose Verhaltensweisen wie die bewusste Missachtung von Infektionsschutzmaßnahmen passen nicht in einen christlichen Kontext. Verschwörungstheorien – die es auch nach der Pandemie noch geben wird – vertragen sich nicht mit der Adventbotschaft, und wir sollten sorgfältig darauf achten, wem wir in unseren Gemeinden das Wort erteilen.

KRISEN VERÄNDERN MENSCHEN

„Aus dieser Krise können wir nicht unverändert hervorgehen, nur besser oder schlechter“, meinte Papst Franziskus (Vatikan-Newsletter vom 11.02.2022).

Als Christen neigen wir möglicherweise zu der Überzeugung, alle Lebens- und Glaubenskrisen mit dem Herrn hervorragend meistern zu können. Vielleicht brauchen wir erst einmal eine Portion Demut, um uns einzugestehen, dass auch Menschen, die sich bewusst dem Herrn anvertrauen, verletzlich sind, Schmerz, Trauer, Verzweiflung, Unsicherheit, Angst und Hoffnungslosigkeit empfinden – wie der Gottesmann Hiob, der sich von Gott zeitweise komplett allein gelassen fühlte.

GLAUBE – HOFFNUNG – LIEBE

„Der Glaube ist in diesem Sinne resilienzförderlich, weil er uns unser Leben in einen größeren Zusammenhang stellen hilft“, stellte der Theologe und Resilienzforscher Martin Schneider in einem Interview

Nach wie vor ist die Liebe ... die größte Herausforderung im Zusammenleben von Kirchengemeinden.



Heidemarie Klingenberg

Pastorin in München, Administrative Assistentin der Bayerischen Vereinigung.

mit Radio Vatikan fest. Im Unterschied zu Verschwörungstheoretikern, die hinter realen Ereignissen, irrationale, „böse“ Mächte am Werk sehen, wissen wir uns als Gläubige von einer göttlichen Macht getragen. Unser Glaube schenkt uns die unerschütterliche Gewissheit, dass wir uns am Ende – egal, wie dieses Ende aussieht – immer vertrauensvoll in Gottes Arme werfen dürfen.

Hoffnung sieht immer einen Ausweg, deshalb besitzen Menschen mit Hoffnung eine große innere Kraft und Zuversicht. „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1 Ptr 3,15) – auch und gerade in Zeiten der Krise!

„Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1 Kor 13,13) Liebe nimmt Rücksicht auf den anderen, will ihn schützen, selbst wenn der eigene Aktionsradius dadurch eingeschränkt wird.

Nach wie vor ist die Liebe, die sich in gegenseitiger Annahme und im Respekt voreinander zeigt, die größte Herausforderung im Zusammenleben von Kirchengemeinden. Liebe braucht Gemeinschaft, damit sie wirken und sich mitteilen kann. Zahlreiche kreative Aktionen haben in dieser Krise Fürsorge und Zuwendung auf ganz unterschiedliche Weise lebendig werden lassen! Nehmen wir sie mit in die Zeit nach der Pandemie, die wir hoffentlich erleben dürfen! ●

Sich auf Augenhöhe begegnen

Impfen, Götzenopferfleisch und der Umgang miteinander

Die Corona-Pandemie hat auch in unseren Gemeinden für Spannungen gesorgt. Nicht zuletzt die Impfdebatte kann so unterschiedlich und emotional geführt werden, dass das Miteinander belastet wird. Schnell ist man dabei, sich vom anderen möglichst weit zu distanzieren oder das Thema immer zu umgehen.

Doch war es nicht von jeher eine Stärke der christlichen Gemeinde, dass unterschiedlichste Menschen zusammenhalten: Alte und Junge, Sklaven und Herren, Beamte und Staatskeptiker? Streitfragen gab es zu jeder Zeit; man lese nur die Briefe des Neuen Testaments. Paulus' Antwort darauf ist „die Liebe, die alles erträgt“ (1 Kor 13,7). Wie kann solch ein Miteinander langfristig gelingen? Und wann ist vielleicht doch eine Grenze erreicht?

ISEBEL UND PAULUS ÜBER GÖTZENOPFERFLEISCH

Kürzlich las ich mit einem Bibelkreis den Abschnitt um Offenbarung 2,20. Hier wird der Gemeinde Thyatira vorgeworfen, dass sie Isebel – symbolhaft für Irrlehrer – unter sich duldet, denn „mit ihrer Lehre verführt sie meine Diener dazu, Hurerei zu treiben. Sie bringt sie dazu, Fleisch von Tieren zu essen, die als Opfer für Götzen geschlachtet wurden.“ (Basis-Bibel) Als wir uns darüber austauschten, wann man Grenzen aufzeigen muss, fiel einem Gemeindeglied auf, dass Paulus ganz anders über das Essen von Götzenopferfleisch spricht. In 1. Korinther 8 argumentiert er, dass es nur den einen Gott gibt und man deshalb auch Götzenopferfleisch essen dürfe. Gleichzeitig macht er darauf aufmerksam, dass manche es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können. Zum

Ich habe während der Corona-Pandemie sieben Gemeinden begleitet und musste feststellen, dass es nicht „die“ zwei oder drei Gründe für oder gegen eine Impfung gibt.



Christian Hübler

Ehemann, Vater dreier fantastischer Kinder und Pastor in der Region Zwickau. Predigten von ihm findet man auf christ-jan.de

Beispiel könnte ein neu Bekehrter durch den Verzehr zu sehr an seine alten Götter erinnert werden. So kommt er in Vers 8 zu dem Schluss: „Was wir essen, hat aber keine Auswirkungen auf unser Verhältnis zu Gott. Es bringt uns keinen Nachteil, wenn wir etwas Bestimmtes nicht essen. Und umgekehrt haben wir auch keinen Vorteil, wenn wir es essen.“ (BB)

Warum soll Thyatira dann aber Isebel abstoßen? War es vielleicht mehr ihr Verhalten als die Meinung selbst? Tatsächlich unterscheiden sich Isebel und Paulus darin gravierend. Während Paulus betont, dass alle von sich denken, die richtige Erkenntnis zu haben und deshalb die Liebe hochgehalten werden muss (1 Kor 8,1), scheint Isebel mit Druck zu arbeiten, damit die Menschen gegen ihr Gewissen das Fleisch essen.

Ich möchte in Paulus' Worten den Bezug zu Corona herstellen: „Der Impfstatus hat aber keine Auswirkungen auf unser Verhältnis zu Gott. Es bringt uns [vor Gott] keinen Nachteil, wenn wir uns nicht impfen lassen. Und umgekehrt haben wir auch keinen Vorteil [vor Gott], wenn wir geimpft sind.“ Halten wir das aus? Können wir in dieser Haltung auch über das heikle Thema sprechen? Nicht um zu überzeugen, sondern um einander zu verstehen! Ohne uns gegenseitig den Glauben abzusprechen oder überheblich zu sein?

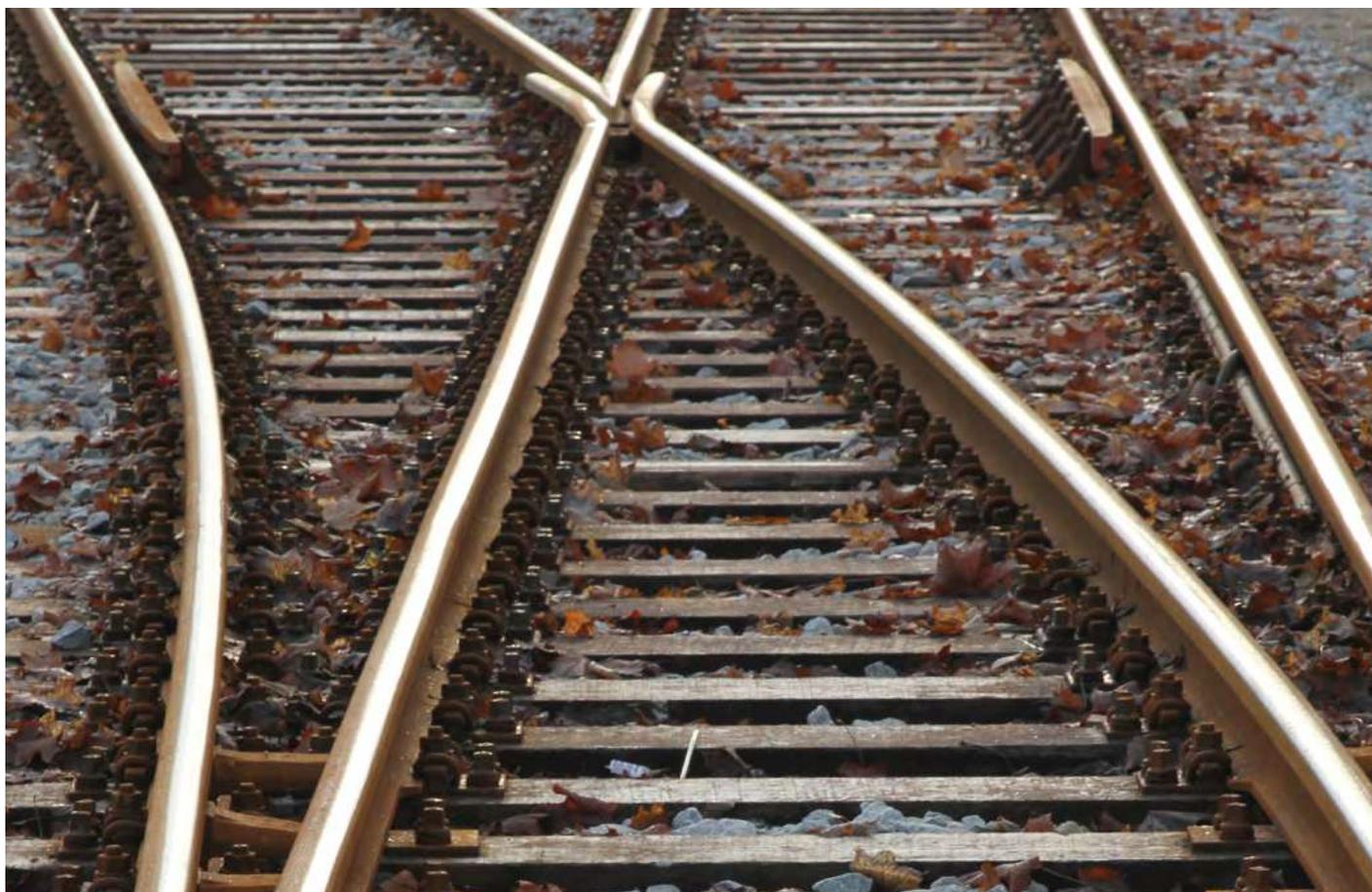
Ich habe während der Corona-Pandemie sieben Gemeinden begleitet und musste feststellen, dass es nicht „die“ zwei oder drei Gründe für oder gegen eine Impfung gibt. Sie sind vielfältiger. Noch immer fällt es schwer, manche Meinung zu verstehen. Aber ich empfand es immer als bereichernd, sich auf Augenhöhe auszutauschen. ●



Getrennt durch
Corona – Impfgegner
und Befürworter

Die Österreichische Union hat ein Video produziert, das hinter dem Konflikt die Menschen mit ihrem ehrlichen Wunsch nach einem christlichen Miteinander sichtbar machen soll.

Shortlink:
<https://bit.ly/3vW7JFO>



„Verschwende niemals eine Krise“

Wie die Coronakrise zu einer Weichenstellung für Gemeinden werden kann

Der britische Staatsmann Winston Churchill soll einmal gesagt haben: „Verschwende niemals eine gute Krise!“ Als krisenerfahrener Staatsmann wusste er sicher, wovon er sprach. In unterschiedlichen Zeiten der Weltgeschichte stand vor allen Dingen den Kirchen eine Krisendeutungskompetenz zu und die Menschen erhofften sich von ihnen eine ermutigende Antwort auf die aktuelle Lebenssituation. Kirchen sind früher in oder nach gesellschaftlichen Krisenzeiten häufig gewachsen, weil Menschen dort Halt und Zuflucht gefunden haben. Enttäuscht von der politischen oder religiösen Führung, fanden sie in authentischen christlichen Kreisen einen Zufluchtsort inmitten von Leid, Trauer und existenziellen Ängsten.

Aber wie kann es gelingen, in Zeiten von Angst und Leid eine Krise als Chance zu begreifen? Zuerst dürfen wir durch unsere kirchliche Deutung

eine Krise in keiner Weise „schönreden“. Wir müssen sie ernst nehmen und sie mit anderen zusammen „bekämpfen“, damit wir ein Teil der Gesellschaft werden und Menschen um uns herum mitbekommen, dass wir dazugehören und das echte Leben mit ihnen teilen. Und trotzdem müssen wir nicht niedergeschlagen und zermürbt auf die Krise blicken, sondern können mit Gottes Hilfe auch Chancen darin entdecken. Schließlich wissen wir, dass Gott auf unserer Seite steht und haben durch die Endzeitreden Jesu gelernt, dass wir voller Zuversicht in jeder Krise hoffnungsvoll auf das Ende sehen können.

DIE HALTUNG ENTSCHEIDET

Ich möchte kurz drei Ansätze des Unternehmensberaters Christian Klöppner vorstellen, wie man eine andere Haltung gegenüber einer Krise einnehmen kann:

1. Die Chance auf einen Neuanfang

Es besteht die Chance, dass wir uns neu konstituieren – also sich neu aufzustellen und neu festzulegen, auf welcher Grundlage wir handeln wollen. Wir können z. B. entscheiden, welche Werte wichtig sind und gelten sollen und welche nicht. Wir können beeinflussen, woran wir anknüpfen wollen und was wir neu und anders machen wollen.

2. Krisen haben eine Struktur

Krisen stellen einen Bruch in einer Entwicklung dar. Sie sind schmerzhaft, sie schränken uns ein und sie zwingen uns zur Geduld. Aber Krisen können auch zu Weichenstellungen werden, die dabei helfen, uns neu zu orientieren, indem wir neue Ideen und Vorstellungen ins Gesamtsystem einbauen. Das System kann daraus wachsen und stärker werden.

3. Die Chance zur Veränderung

Die Schönheit einer Krise liegt in ihrer Chance zur Veränderung. Das Problematische daran ist jedoch, dass das Zeitfenster für diese Veränderung sehr klein ist. Es ist die Zeit, in der wir die Weichen für die Zukunft stellen können. Weil die Zukunft offen ist, haben wir einen Gestaltungsspielraum. Denn jetzt werden Dinge möglich, die unter normalen Umständen unmöglich gewesen wären – im Guten wie im Schlechten. Der Weg zu einer neuen Normalität kann gelingen und sogar zu Innovationen und Verbesserungen führen, wenn wir ihn systematisch und zielgerichtet beschreiten. Dazu sind Schritte erforderlich, die nicht nur unsere Entschlossenheit und Widerstandsfähigkeit auf die Probe stellen, sondern auch davon ausgehen, dass am Ende ein Zurückkommen steht. Erst dann kann es an einen Neuentwurf und dann an die Neugestaltung gehen. (Nach subvenit.de)

© lasseesignen / Shutterstock.com



Der Weg zu einer neuen Normalität kann gelingen und sogar zu Innovationen und Verbesserungen führen, wenn wir ihn systematisch und zielgerichtet beschreiten.

WIE ORTSGEMEINDEN AUS DER KRISE PROFITIEREN KÖNNEN

Verschwende niemals eine Krise – was kann uns dieser Satz als Ortsgemeinde in der Corona-Krise sagen? Welche Antworten möchten wir unserem Umfeld gerade in diesen Zeiten anbieten? Was können wir als Freikirche insgesamt daraus lernen – und was können oder müssen wir verändern?

Vielleicht sollten wir uns vor allem lassen, dass jede Krise eine Chance auf einen Neuanfang bietet. In vielen Gemeinden fand über längere Zeit kein klassischer Präsenzgottesdienst statt und viele Gemeindedienste liegen noch immer brach. Bevor wir alle Ehrenamtlichen in aufwändige digitale Dienste einbeziehen, sollten wir darüber nachdenken, was uns als Ortsgemeinde ausmacht und welche Werte uns wichtig sind. Vielleicht wird diese Krise ja zu einer entscheidenden Weggabelung für deine Gemein-

de und Gott fängt ganz neu an, Menschen zu euch zu bringen. Wenn sich der „Leib Christi“ neu mit dem biblischen Gemeindemodell beschäftigt (zu finden z. B. in Apostelgeschichte 2) und feststellt, dass vielleicht weniger Programm und mehr Beziehungen dem ursprünglichen Modell zugrunde liegen, könnte das konkrete, praktische Konsequenzen für die Ortsgemeinde haben! Hast du den Mut, Gemeinde mit deinen Glaubensgeschwistern neu zu denken? Stell dir vor, ihr plant nach der Corona-Zeit nicht immer jeden Sabbat einen großen Präsenzgottesdienst, sondern trifft euch jeden (oder jeden zweiten) Sabbat in kleinen Gruppen, so wie es uns der biblische Bericht beschreibt und es auch der adventistischen Tradition aus den Anfängen der Adventbewegung entspricht? Oder die vielen segensreichen digitalen Dienste werden nach der Pandemie nicht abgeschafft, sondern langfristig weitergeführt und Teil eurer Medienstrategie vor Ort? Vielleicht müssen wir also auch in Zukunft Hybrid-Gottesdienste (digital und analog) stattfinden lassen, da einige Gemeinden schon heute davon berichten, dass ihr Gottesdienstbesuch dadurch mehr Menschen anspricht als vor der Krise?

Es geht nicht darum, um seiner selbst willen etwas anders zu machen. Aber es geht darum, die Chance zur Veränderung zu nutzen und eine neue Normalität durch intensives Gebet und Planung anzustreben und zu etablieren, bevor alles wieder beim Alten bleibt. Sprecht mit den Abteilungen für Gemeindeaufbau in euren Vereinigungen darüber, sie sind gern bereit, euch auf diesem Weg beratend zur Seite zu stehen. ●



Alexander Kampmann

Pastor und Medienpädagog, Abteilungsleiter für Gemeindeaufbau in der NRW-Vereinigung.



© Lucianonu / Shutterstock.com

Stabiler Glaube, aber Konflikte wegen Coronamaßnahmen

Wie geht es Adventisten in Deutschland nach zwei Jahren Corona-Pandemie? Wie stehen sie zu den Regeln und Maßnahmen, die das persönliche, gesellschaftliche und kirchliche Leben stark einschränken? Aufschluss darüber gibt eine Online-Umfrage, an der zwischen Dezember 2021 bis Februar 2022 rund 1500 Adventisten (jeweils 50 Prozent Männer und Frauen) im Alter zwischen 18 und 94 Jahren teilgenommen haben.¹ Diese Studie ist die dritte Erhebung unter Adventisten, die sich im Zeitraum zwischen 2020 und 2022 mit seelischem und geistlichem Wohlbefinden beschäftigt.²

WICHTIGE ERGEBNISSE DER BEFRAGUNG ZUM SEELISCHEN UND GEISTLICHEN WOHLBEFINDEN

Natürlich sind auch Adventisten von den Folgen der Corona-Pandemie mehr oder weniger stark betroffen. Ihr seelisches Wohlbefinden (gemäß dem WHO-5-Index) war während des ersten Lockdowns jedoch höher als zwischen Dezember 21 und Februar 22. Das seelische Wohlbefinden ist derzeit aber wieder genauso hoch wie vor der Pandemie und liegt leicht unter dem Durchschnitt der Bevölkerung in Deutschland.

Das spirituelle Wohlbefinden (SpWb-5) hat sich über die Zeitspanne nicht verändert. Das Interesse an religiösen Themen, die Häufigkeit des persönlichen Gebetes und der persönlichen Andacht und das Vertrauen in Gott haben nicht abgenommen.

Der persönliche Glaube und die soziale Gemeinschaft unter Adventisten sind stabil geblieben. Adventisten haben sich in der Pandemie mehr Zeit für Beziehungen zu ihren Familien und Freunden genommen und diese Kontakte auch intensiver wahrgenommen. Die Verbundenheit miteinander ist wichtiger und stärker geworden, der Umgang miteinander freundlicher.

Studie zum seelischen und geistlichen Wohlbefinden von Adventisten

Durch einen verstärkten Nutzen der digitalen Medien sind Adventisten mit Freunden und Bekannten verbunden geblieben, haben weiterhin an der Welt teilgenommen, sich inspirieren und anregen lassen. Sie haben häufiger an digitalen Gottesdiensten und Andachten teilgenommen.

Adventisten haben sich bewusster und intensiver mit sich selbst auseinandergesetzt, stärker auf das geachtet, was ihnen im Leben wirklich wichtig ist, die Natur intensiver wahrgenommen sowie mehr Zeit für Stille und Besinnung gefunden.

Durch die intensivere Entschleunigung des eigenen Lebens ist Adventisten die Zerbrechlichkeit des eigenen Lebens, der sozialen Beziehungen und der Gesellschaft bewusster geworden.

Das stärkere Nachdenken über sich selbst und den Sinn des Lebens, die Zeiten der Stille und Besinnung sowie der Naturverbundenheit stehen in einem engen Zusammenhang mit der seelischen und geistlichen Gesundheit. Beides – die positiven Gefühle des Staunens und der Ergriffenheit einerseits und die emotionale Belastung durch Angst und Sorgen andererseits – fördern in dieser Kombination das geistliche und seelische Wohlbefinden. Gebete und Gespräche, in denen sowohl Dankbarkeit als auch Sorgen ausgedrückt werden, fördern das geistliche Wohlbefinden.

Adventisten, die häufiger von Gefühlen großer Dankbarkeit (GrAw-7) berichten, die vermehrt Gefühle staunender Ehrfurcht wahrnehmen, die Schönes erlebt und schätzen gelernt haben, staunend und gebannt von der Schönheit der Schöpfung fasziniert sind, fühlen sich seelisch und geistlich frischer und wohler. Sie nehmen sich vermehrt Zeiten der Stille (vor Gott), genießen den Augenblick und empfinden eine tiefe Dankbarkeit. Je stärker das Erleben von Ehrfurcht und Dankbarkeit ist, desto stärker ist auch der Zusammenhang zwischen seelischer und geist-



© Rido / Shutterstock.com

licher Gesundheit. Dankbarkeit beeinflusst als Moderator den Zusammenhang zwischen spirituellem und psycholischem Wohlbefinden.

Das Gefühl, dass Gott fern ist, obwohl ich mich um ihn bemühe, das Gefühl, von Gott verlassen zu sein, geistlich leer zu sein oder auf Gebete keine Antwort zu finden (geistliche Trockenheit, SDS-6) ist im Laufe der Pandemie in seiner Häufigkeit gleich geblieben (es betrifft 14 Prozent der Befragten).

Fassen wir die Einsichten aus der Studie zusammen, dann verdichten sich die Hinweise darauf, dass die Reaktion auf die Corona-Pandemie in einem hohen Maß von der Fähigkeit abhängt, selbstbestimmt auf positive – interne und externe – seelische, soziale und spirituelle Ressourcen zugreifen zu können (ressourcenorientiertes Selbstmanagement) sowie Ängste und Furcht emotional zulassen zu können. Diese Fähigkeit ist bei Personen mit einer Aufgabe in der Ortsgemeinde höher ausgeprägt als bei denen, die ohne Aufgabe sind.

WIE STEHEN ADVENTISTEN ZU DEN EMPFEHLUNGEN, MASSNAHMEN UND REGELN UNTER CORONA?

Frauen und Männer unterscheiden sich in ihren Positionen zu den Empfehlungen, Maßnahmen und Regeln unter Corona nicht voneinander. Personen über 60 Jahre und Familien ohne minderjährige Kinder neigen zu einer höheren Akzeptanz der Corona-Schutzmaßnahmen. Adventisten, deren Herkunftsland in osteuropäischen Regionen liegt, tendieren zu einer kritischeren Haltung den Einschränkungen gegenüber.

62 Prozent der Teilnehmenden waren zum Zeitpunkt der Studie bereits geimpft, 5 Prozent überlegen noch und 22 Prozent wollen sich nicht impfen lassen; 11 Prozent haben keine Angaben gemacht. 74 Prozent sind bisher nicht an Corona erkrankt. 78 Prozent der Adventisten halten sich an die Corona-Maßnahmen und Beschränkungen ihrer Adventgemeinde, 5 Pro-

Das stärkere Nachdenken über sich selbst und den Sinn des Lebens, die Zeiten der Stille und Besinnung sowie der Naturverbundenheit stehen in einem engen Zusammenhang mit der seelischen und geistlichen Gesundheit.

zent akzeptieren sie nicht, 7 Prozent nur bedingt; 10 Prozent haben dazu keine Angaben gemacht.

51 Prozent sind gern dazu bereit, sich im Gottesdienst einzuschränken, um es auch Risikopersonen zu ermöglichen, den Gottesdienst zu besuchen. Etwa auf ein Drittel trifft das mit Einschränkungen zu. 4 Prozent sind nicht dazu bereit, 11 Prozent haben dazu keine Angaben gemacht.

17 Prozent beschäftigen sich regelmäßig mit Internet-Beiträgen und Informationen, die eine kritische Haltung zu Corona-Impfungen und Schutzmaßnahmen einnehmen. Auf ein Drittel trifft das überhaupt nicht zu. 40 Prozent stimmen dieser Aussage etwas oder kaum zu; 10 Prozent machten keine Angabe.

15 Prozent der Befragten gehören zu einer Ortsgemeinde, die selbst über die Einschränkungen in den Gottesdiensten und Veranstaltungen entscheidet. Für 27 Prozent trifft das überhaupt nicht zu. Für 47 Prozent trifft das etwas, teils/teils oder kaum zu. 11 Prozent machten keine Angaben dazu.

62 Prozent der Studienteilnehmer stellen in ihren Gemeinden Konflikte oder Spaltungen bezüglich der Corona-Schutzmaßnahmen fest (darunter 39 Prozent starke und 23 Prozent etwas Zustimmung). Ein Viertel stimmte teils-teils oder kaum zu; 10 Prozent machte keine Angaben dazu, 4 Prozent erleben keine Konflikte oder Spaltungen.

Die aus der Studie abzuleitenden Einstellungen unter Adventisten zu den Corona-Maßnahmen und dem Umgang mit den Regeln machen einen großen Rede- und Klärungsbedarf auf allen Ebenen der Freikirche deutlich. In einer Gemeinschaft, in der soziale Zugehörigkeit und Bindung ein elementares Gut darstellt, kommt es heute und in Zukunft verstärkt darauf an, auch widersprüchliche Positionen auszuhalten, daraus resultierende Konflikte offen zu benennen und wertschätzend gemeinsam zu lösen. Gelingt es, Ressourcen zu entdecken, die tragfähige Lösungen ermöglichen, kann die Corona-Pandemie neben dem persönlichen Wachstum als Möglichkeit auch zu einem geistlichen Wachstum der örtlichen Kirchengemeinden und der Freikirche in Deutschland beitragen.

Klaus van Treeck,
Prof. Dr. Arndt Büssing,
Lorethy Starck

Ein weiterer Artikel dazu wird in einer der nächsten Ausgaben erscheinen.

1 Die Studie wurde von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland angeregt. Sie wurde von Prof. Dr. Arndt Büssing, Lorethy Starck und Klaus van Treeck entworfen und ausgewertet. Erste Ergebnisse der Studie wurden im März 2022 zur wissenschaftlichen Veröffentlichung eingereicht. Nach Veröffentlichung ist der Artikel mit Referenzen und Tabellen auch auf der Website des Instituts für ganzheitliches Wohlbefinden, Spiritualität und Resilienz einsehbar. (www.kraftvoll-leben.info)

2 Alle durch A. Büssing, L. Starck & K. van Treeck veröffentlicht. Einsehbar unter www.kraftvoll-leben.info. Siehe auch Adventisten heute-Ausgaben 6/2019, S 18–19 und 9/2020, S. 12–13 sowie die APD-Meldung vom 3. November 2020 unter dem Shortlink <https://bit.ly/3D8otZo>

Eine Befreiungsbotschaft, keine Drohbotschaft

(Adventisten heute 3/2022)

Zur Stellungnahme der Verbandspräsidenten auf die Leserbriefe zu ihrer Kolumne „Wenn Apokalyptik zur Ideologie gerinnt“: Die Auffassung, dass die Dreifache Engelsbotschaft (Offb 14,6–12) „Gewalt für unseren Planeten seit mehr als 130 Jahren vorwegphantasiert“ ist bizarr, zeugt sie doch nicht nur von kirchengeschichtlicher Ignoranz, sondern auch davon, dass diese biblische Botschaft im Kern offensichtlich nicht verstanden wurde. Es handelt sich doch nicht um eine Drohbotschaft, sondern um eine Befreiungsbotschaft, nicht um Diskriminierung und Verurteilung, sondern um Erweckung und Trost.

Von Anfang an haben Siebenten-Tags-Adventisten verstanden, dass das in Offenbarung, Kapitel 14, enthaltene Narrativ vom Schöpfergott und vom Weltgericht, vom Fall des apokalyptischen „Babylon“ und von der Warnung vor gottfeindlichen Mächten die reformatorische Botschaft der christlichen Endzeitgemeinde darstellt. Als letzte weltweite Bekundung vor der Wiederkunft Christi (Verse 6 + 14 ff.) verweist sie auf den Schöpfergott (V. 7), die Glaubenstreue (V. 12) und den Sieg des Evangeliums über menschliche Hybris, Eigengesetzlichkeit und Resignation (V. 8–11,14). Mit dieser biblischen Konzentration auf das letzte Ziel der Heilsgeschichte wollen Adventisten gemeinsam mit anderen Endzeitchristen weltweit die Aufmerksamkeit der Nicht-Christen, aber auch der christlichen Kirchen, die sich heute sehr oft einseitig ökumenisch und politisch-sozial engagieren, auf den triumphalen Schlussakkord der Weltgeschichte – Wiederkunft Jesu und Sieg im Endgericht – lenken. Dabei sind sie in ihrer Auslegung der biblischen Symbolik von „Babylon“ und dem „Tier“ (V. 8 + 9) als antichristliche Mächte nicht einer eigenen 130-jährigen (!) „Gewaltphantasie“

gefolgt, sondern der Sichtweise der Reformatoren des 16. Jahrhunderts, die sich auf altkirchliche und mittelalterliche Zeugen berufen. Adventisten befinden sich daher in ihrem Verständnis der Dreifachen Engelsbotschaft in guter Gemeinschaft.

Dr. Daniel Heinz, Friedensau

Besser aus einer Betroffenheit heraus schreiben

(Adventisten heute 03/2022)

Ich habe auch öfter den Eindruck, dass die Dreifache Engelsbotschaft eher phrasenhaft in *Adventist World* und in den Lesungen zur Gebetswoche dargebracht wird. Es hat dann den Geruch einer Ideologie, wenn nicht aus der Betroffenheit heraus geschrieben wird, sondern um ein bestimmte Linie für die Kirche vorzugeben. Und wenn es dann noch gehäuft wiederholt wird, kann es abstoßend wirken.

Genauso hat aber eine pauschale Kritik an endzeitlichen Erkenntnissen im Hinblick auf die Auslegung von Daniel 7 + 8 und Offenbarung 13 auch den Geruch einer Ideologie. Anstatt aus der persönlichen Auseinandersetzung mit der Bibel darüber zu sprechen, wird im Rahmen von teilweise berechtigten kritischen Äußerungen das Kind mit dem Bad ausgeschüttet. Es hätte wohl gereicht zu schreiben, dass man sich mehr seelsorgerliches Feingefühl und weniger Dogmatismus gewünscht hätte.

Peter Zaiser, Pastor, Bezirk Bad Aibling

Nutzen und Grenzen der KI

(Adventisten heute 03/2022)

Wie dankbar können wir sein, dass Künstliche Intelligenz (KI) – wenn die Grenzen bezüglich zerstörerischer Auswirkungen beachtet werden – uns hilfreiche Dienste leisten kann. Sie berechnet besser und schneller Zielvorgaben und kann Optimierung- und Lerneffekte zeigen.

Aber dank unseres wunderbaren Schöpfers wird sie wohl niemals fähig sein zu reflektierendem Bewusstsein, situationsbezogener Empathie und zu Glaube, Liebe und Hoffnung.

Dr. Wolfgang Faber, Kleve

KI fördert die Entmenschlichung (Adventisten heute 03/2022)

Wir wissen: Der Teufel als „der große Affe Gottes“ (Luther) will wie Gott sein und als solcher angebetet werden. Sein Ziel besteht darin, alles zu misshandeln, zu verdrehen und auszulöschen, was hier an Gottes Schöpferkraft, Liebe und Weisheit erinnert: Flora, Fauna, Menschenwelt.

Wie kann er das schaffen, ohne dass seine Absichten von den Menschen durchschaut und womöglich be- oder verhindert werden? Indem er sie mit ständigem Beschäftigtsein davon abhält, in die Stille, ins Nachdenken, in die Betrachtung der Dinge und womöglich ins Gebet zu kommen. Und indem er sie langsam, aber stetig daran gewöhnt, sich irgendwelchen skurrilen, von außen kommenden Zwängen beugen zu sollen. Das erreicht er durch Ausnutzen der menschlichen Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit, Angst, Dummheit und durch Anstacheln von Gier, Geiz und Neid. Künstliche Intelligenz kann momentan noch eine große Hilfe bei alltäglichen Verrichtungen und Abläufen sein; das ist unbestritten. Dem aufmerksamen Zeitgenossen wird jedoch klar, dass die Fahrt in Richtung totale Überwachung und Steuerung des Menschen und damit schließlich seiner Abschaffung als selbstbestimmtes Wesen geht, indem z. B. immer mehr seiner Fähigkeiten ungenutzt verkümmern. Das Ebenbild Gottes, der mit freiem Willen und Ethos ausgestattete Mensch, wäre dann ersetzt und herabgewürdigt zu einer willenlosen, beliebigen steuerbaren Puppe.

Wir sollten erkennen, a) was geistig-geistlich hinter dem aktuellen KI-Hype steht, und b) dass wir diese geplante Entmenschlichung nur verhindern können, indem wir uns dem hochtechnisierten Köder der Bequemlichkeit so weit wie möglich entziehen. Wir sind es Gott und uns selbst schuldig, finde ich.

Barbara Steiniger, Nürnberg



Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Mit Einsendung wird im Fall einer Veröffentlichung das Einverständnis zur Nennung des Namens und Wohnorts gegeben (falls nicht, bitte vermerken). Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Ohnmächtig, aber gütig?

Wie Gott um uns ringt und es ihm am Ende gelingen wird



Werner Dullinger Präsident des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern.

In Hans Raths Buch *Und Gott sprach: Wir müssen reden!* ist Folgendes zu lesen: „Gott ist tot, er verstarb am Nachmittag des 28. Dezember, weil sein Herz kollabierte. Während die Ärzte noch um sein Leben kämpften, hatte Gott selbst diesen Kampf bereits aufgegeben. Zuletzt wirkte er müde, mutlos und am Ende seiner Kräfte. Enttäuscht von seiner Schöpfung, im Stich gelassen von seinen Geschöpfen verließ Gott die Welt und vermutlich verließ er sie für immer.“

Etwas später lässt Hans Rath seinen Protagonisten, den Psychologen Jakob Jacobi resümieren: „Als Gott dort lag, wich ich nicht von seiner Seite, denn ich glaubte fest daran, dass er plötzlich die Augen öffnen und mich überrascht ansehen würde als wäre nichts geschehen. Ich glaubte an dieses Wunder, weil ich verstanden hatte, dass die Welt einen Gott braucht. Selbst dann, wenn dieser Gott so unvollkommen ist, dass man ihn kaum von einem begabten Zirkusartisten unterscheiden kann. [Im Roman begegnet Gott Jakob Jacobi als ein solcher, um sich bei ihm in Therapie zu begeben.] Am Ende ist nämlich ein zwar ohnmächtiger, aber gütiger Gott immer noch besser als gar kein Gott.“¹

Der Romanheld Jakob Jacobi – ein beruflich und in seinen Beziehungen gescheiterter Psychologe – begegnet einem sehr menschlich wirkenden Gott. Auch er ist immer wieder gescheitert an seinen Versuchen, die Welt und die Menschheit zu ändern und wirft sich selbst vor, fehlerhaft gehandelt zu haben. Der im Roman beschriebene Gott entspricht vermutlich nicht unserer klassischen, vom griechischen Denken geprägten Gottesvorstellung. Aber er kommt dem Gott, der uns im Alten Testament geschildert wird, durchaus nahe. Auch dieser scheint in seinen Versuchen, die Menschen an sich zu binden und auf einen besseren Weg zu führen, immer wieder kläglich zu scheitern. Und auch die Erfahrung all derer, die sich für eine bessere Welt, für Frieden, eine bessere Um-

welt, eine faire Verteilung der Güter dieser Erde und gerechtere Lebensbedingungen für alle einsetzen, scheinen dieselbe Erfahrung zu machen: Immer, wenn man dachte, einen wesentlichen Schritt auf dieses Ziel hin getan zu haben, kommt irgendjemand oder irgendetwas und wirft uns um

Jahre zurück. Während ich diese Zeilen schreibe, ist der Krieg in der Ukraine gerade zwei Wochen alt und mit einem Schlag ist alles zunichte gemacht, was man in Bezug auf Friedenssicherung, das Ende des Kalten Krieges samt Aufrüstung und Abschreckungsspirale erreicht zu haben meinte.

In mindestens einer Sache aber unterscheidet sich Hans Raths Gottesbeschreibung von dem Gott der Heiligen Schrift. Gott gibt uns darin nicht auf, sondern bemüht sich weiter darum, uns Menschen, trotz des anscheinenden Misslingens, dazu zu bewegen, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen. Im elften Kapitel des alttestamentlichen Buches Hosea kommt dieses verzweifelte Ringen Gottes sehr deutlich zum Ausdruck. Am Ende jedoch, als Gott zu dem Fazit kommt „eigentlich müsste jetzt Schluss sein“, findet sich eine erstaunliche Wende. Gott sagt: Ich gebe nicht auf, weil ich Gott bin und kein Mensch und weil ich mich diesen Menschen verschrieben habe. Und im letzten Buch der Bibel – der Offenbarung – wird uns ein Ausblick darauf gegeben, dass es Gott am Ende doch gelingt, eine neue, bessere Welt zu schaffen. Deshalb fühle ich mich ermutigt, auch weiterhin für eine bessere Welt und eine bessere Zukunft zu arbeiten, im Sinne der Worte Dietrich Bonhoeffers: „Mag sein, dass morgen der jüngste Tag anbricht. Dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen. Vorher aber nicht.“ ●



Besuche uns auf folgenden Plattformen um mehr über die Arbeit des Kirchenverbandes zu erfahren:

Instagram:



Facebook:



LinkedIn:



¹ Hans Rath, *Und Gott sprach: Wir müssen reden!*, Rowohlt 2019, S. 242.



Kirche 2030

Gemeinsam unterwegs – auf einer guten Basis

„**K**irche 2030“ – das klingt fast wie eine politische Parole, an die man jede Menge Zukunftshoffnungen knüpft. Es klingt wie der Titel einer programmatischen Schrift, die klar und zupackend den Weg für die nächsten Jahre beschreibt. Tatsache ist, dass seit knapp zwei Jahren die Vorstände der beiden deutschen Verbände gemeinsam mit den Präsidenten der Vereinigungen unter diesem Arbeitstitel ihre Arbeit der letzten Jahre reflektiert haben.

Die erste Aufmerksamkeit bekam die Frage der Rollenklärung: „Verband und Vereinigungen – wer ist wofür zuständig?“ Leitfragen waren und sind:

- Sind die bestehenden Aufgabenfelder und Arbeitsweisen für die aktuellen Herausforderungen noch hilfreich und brauchbar?
- Dient jede Aufgabe, jede Veranstaltung und dienen die eingesetzten Finanzen dazu, dass unsere Kirche qualitativ und quantitativ wächst?
- Wie kann die Gemeindebasis noch mehr gestärkt werden? Erkennen wir die wirklichen Bedürfnisse der Gemeindeglieder und der Ortsgemeinden?
- Blockieren wir uns an manchen Stellen gegenseitig – wo können wir uns besser ergänzen?
- Was dürfen wir „beerdigen“ und was muss „aus der Taufe gehoben“ werden?
- Wie stärken wir den verantwortlichen Umgang mit Finanzen und Personal?

WAS BISHER ERREICHT WURDE

Aufgrund unserer föderalen Struktur und historisch unterschiedlich gewachsener Verständnisse und Traditionen in Verbänden und Vereinigungen sind diese Themen noch nicht abschließend beantwortet. Wahrscheinlich brauchen sie sogar eine kontinuierliche Aufmerksamkeit, weil sich Veränderungen in unserer Lebenswelt an keine Zeitvorgaben halten. Dennoch kann eine Art Zwischenergebnis festgehalten werden:

- das Entstehen einer vertrauensvollen Beratungskultur;
- eine verbandsübergreifende Standardisierung zwischen Verbänden und Vereinigungen in Bezug auf finanzielle Zuordnungen von Aufgaben und Abteilungen;
- neue Verantwortlichkeiten bei Maßnahmen und Aktivitäten (beispielsweise können bundesweite Veranstaltungen unter Federführung einer Vereinigung stehen – wie das Hope Camp, bei der die NRW-Vereinigung federführend ist);
- nur noch bundesweites Arbeiten aller Abteilungen der Verbände.
- Nur noch gemeinsame, verbandsübergreifende Gremienarbeit, wie Verbandsausschüsse, Arbeitskreise, etc;
- ein gemeinsames Plänenpapier der Verbände;



- das Arbeiten an einer gleichlautenden Verfassung für beide Verbände;
- ein gemeinsamer Finanzvorstand;
- ein gemeinsamer Vizepräsident (Vorschlag);
- Kooperation mit anderen Einrichtungen in der Freikirche auf dem Gebiet der Kommunikation (z. B. mit dem Advent-Verlag);
- mögliche Personaleinsparung in den Verbandsdienststellen;
- Entscheidung für einen gemeinsamen Bürostandort (Darmstadt) als Ergebnis einer umfassenden Diskussion mit den Vereinigungen, der Intereuropäischen Division (EUD), Ausschüssen und Mitarbeitenden.

Damit beschreiten wir einen guten Weg. In unseren Gesprächen stellen wir fest, dass bei vielen Themen die Detailfragen besondere Aufmerksamkeit erfordern, und es sich nach einer Weile zeigen wird, ob die grundsätzliche Richtung stimmt oder nur eine Feinjustierung als Korrektur ausreichend sein wird.

KIRCHE 2030 – EINE GLAUBWÜRDIGE UND RELEVANTE KIRCHE

Zweifellos lebt eine Kirche durch ihre Inhalte. Eine glaubwürdige Kirche wird an ihrem Selbstanspruch gemessen, sich allein dem Wort Gottes zu verpflichten und der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen. Sie achtet auf das, was ihr anvertraut ist, was sie getragen hat und trägt (Tradition), und ist gleichermaßen offen und nach vorn gerichtet, weil der Heilige Geist lebendig macht und ihm eine schöpferisch-spirituelle Dimension zu eigen ist (Joh 3,3–5; 6,63). Kirchliches Handeln, und vor allem kirchliches Leitungshandeln, wird dieses richtungsweisende, visionäre und schöpferische Element in die Tat umsetzen – nicht als ein eigenes Werk, sondern als erfahrenes Geschenk einer Geistesgabe.

So gesehen zählt das Evangelium zum Markenkern der Kirche – das Bekennen der guten Nachricht der Erlösung, der Freiheit des Menschen durch und in Gott. Dieses Bekenntnis wird jedoch missverstanden, wenn darunter das schlichte Abarbeiten von festgelegten Programmen verstanden wird. Mission als ganzheitlicher Lebensstil schließt eine bunte Vielfalt an missionarischen Möglichkeiten ein. Als Kirche wollen wir zu dieser Vielfalt ermutigen und sie weiterhin fördern, indem wir auf Vereinigungs- und Verbandsebene praktische Hilfeleistung anbieten, in Kooperation mit unseren Institutionen missionarische Initiativen begleiten und unterstützen sowie Veranstaltungen abhalten, bei denen dieser vielfältige Lebensstil zeugnishaft zum Ausdruck gebracht wird.

Diese ganzheitliche Verwirklichung des Evangeliums erfordert auch das Engagement für biblisch angelegte Werte wie Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Gleichbehandlung, Solidarität – vor allem, dass wir sie zuallererst in unserer Kirche leben. So bewegen



© Rawpixel.com / Shutterstock.com

Eine glaubwürdige Kirche wird an ihrem Selbstanspruch gemessen, sich allein dem Wort Gottes zu verpflichten und der Leitung des Heiligen Geistes zu folgen.

wir uns auf dem Pfad zu einer glaubwürdigen und relevanten Kirche. Selbstkritisch muss angemerkt werden, dass genau dieses Profil in unserer Kirche weniger stark ausgeprägt ist und demnach auch schwächer wahrgenommen wird. Glaubwürdigkeit und Relevanz sind nicht nur eine Frage der richtigen Lehre oder Dogmatik, sondern es geht auch darum, wie alltagstaugliche Lebensbezüge durch unsere Theologie aufgezeigt und ermöglicht werden, das Evangelium kontextualisiert und in unsere Kulturen eingewebt wird. So ist Kontextualisierung (die Herstellung von Bezügen zur Gegenwart) keine flache Anbietung an den Zeitgeist, sondern das geistgeleitete Zeugnis der „Gegenwärtigen Wahrheit“ im Evangelium. Aus dieser Tradition kommen wir als adventistische Kirche. Unsere Entstehung war von einer großen Bereitschaft geprägt, Risiken einzugehen und gewonnene Erkenntnisse gegen den Widerstand der etablierten Kirchen und der Gesellschaft auszuleben. Auf diese Weise entstand eine neue Kirche, die in der Folge relevante theologische Themen besetzte (Sabbat, Eschatologie, Prophetie, ganzheitliches Menschenbild, etc.) und sich mit Themen wie Gesundheit, Bildung oder dem Einsatz gegen Sklaverei gesellschaftsrelevant positionierte und Trends setzte. Mit prophetisch-visionärer Kraft erlebte und durchlebte unsere Kirche geistliche Abenteuer; die durch Krisen hindurch gemachten Erfahrungen stärkten den gemeinsamen Glauben. In einer postmodernen und individualisierten Welt knüpfen wir mit dem Evangelium und unserem prophetischen Auftrag gesellschaftsrelevant und hoffnungsspendend daran an. Beides zusammen entfaltet seine Kraft und Attraktivität, wenn Barmherzigkeit, Gnade und Annahme in unseren Gemeinden gelebt werden. So werden sie als sinnstiftende Orte der Heilung und Geborgenheit wahrgenommen – als eine geistliche Heimat, die spirituelle und gemeinschaftliche Bedürfnisse erfüllt.



Johannes Naether
Präsident des Norddeutschen Verbandes und Vizepräsident der Freikirche in Deutschland.



Schulmedizin und Naturheilkunde schließen sich nicht gegenseitig aus, sondern können sich wunderbar ergänzen.



© satit sewtiw / Shutterstock.com

Auf den Spuren des Wasserdoktors

Zum Tag der Gesundheitsarbeit, 21. Mai: Natürliche Heilmittel

Jeder Mensch wünscht sich Gesundheit. Allerdings ist Gesundheit von verschiedenen Faktoren abhängig: unseren Genen, der Umwelt, dem Lebensstil, den sozioökonomischen Bedingungen und dem Gesundheitsversorgungssystem. Einen dieser Faktoren können wir durch unser Verhalten direkt beeinflussen: unseren Lebensstil.

Es ist interessant, dass in der Geschichte der adventistischen Kirche schon sehr früh auf die Bedeutung eines ganzheitlich gesunden Lebensstils hingewiesen wurde. Lebensstil umfasst Ernährung, Bewegung, Wasser, Luft, Sonnenlicht, Mäßigkeit, Ruhe, Gottvertrauen, positives Denken (Optimismus), Beziehungspflege, Integrität und Prioritätensetzung. Diese Ganzheitlichkeit ist Gottes Angebot für unser Leben und unsere Gesundheit und beschreibt unsere christlich-ganzheitliche Sichtweise.

Heutzutage spielen auf der Suche nach Gesundheit alternativmedizinische Behandlungsverfahren eine immer größere Rolle. Wir als Christen begrüßen das Bestreben der Alternativmedizin, den Menschen ganzheitlich zu sehen und ihn ursächlich zu behan-



Vanessa Sala
Christliche Heilpraktikerin (B.A. Erziehungswissenschaft/ Psychologie).
Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit ihrem Ehemann in der Natur.

deln. Doch für uns ist nicht esoterisches Gedanken-gut relevant, sondern Gottes wertvolle Hinweise, ein gesundheitsbewusstes Leben zu führen. Daher ist es in der heutigen Zeit wichtig, die christlich-ganzheitliche Sichtweise auf natürliche Heilmittel zu erläutern und auch im eigenen Leben anzuwenden.

Schulmedizin und Naturheilkunde schließen sich dabei nicht gegenseitig aus, sondern können sich wunderbar ergänzen. In bestimmten Fällen mag es notwendig sein, ein Antibiotikum einzunehmen oder eine Operation vornehmen zu lassen, während bei anderen Beschwerden Heilpflanzen, Wickel oder Wasseranwendungen eingesetzt werden können. Inzwischen belegen zahlreiche Studien die heilende Wirkung von natürlichen Heilmitteln wie der Pflanzenheilkunde, der Aromatherapie oder der Hydrotherapie.

SEBASTIAN KNEIPP ENTDECKTE DIE HEILKRAFT VON WASSERANWENDUNGEN

Ein bekannter Vertreter der Naturheilkunde war der katholische Pfarrer Sebastian Kneipp. Er lebte im 19. Jahrhundert und erkannte schon damals während

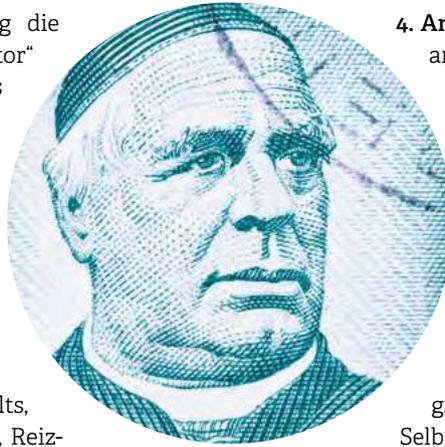


einer persönlichen Tuberkuloseerkrankung die Heilkraft des Wassers. Für den „Wasserdoktor“ Kneipp waren alle Aggregatzustände des Wassers interessant: Eis, Dampf, warmes, heißes, aber besonders kaltes Wasser. Sie wurden als Heilmittel und zur Entspannung eingesetzt.

Wasser unterstützt das Immunsystem und regt die Selbstheilungskräfte des Körpers an. Es wirkt stärkend, vorbeugend und lindernd bei verschiedenen Erkrankungen wie z. B. der Atemwege, des Herz-Kreislaufsystems, des Hormonhaushalts, aber auch bei Abgeschlagenheit, Müdigkeit, Reizbarkeit und Nervosität. Äußerliche Wasseranwendungen sind eine Reiz- und Regulationstherapie, d. h. es werden örtliche Reize gesetzt, die über den Nervenweg das gesamte Körpersystem beeinflussen. Wasseranwendungen kann man gut zu Hause praktizieren. Bei chronischen Vorerkrankungen ist es jedoch wichtig, mit seinem Arzt oder Heilpraktiker Rücksprache zu halten, um Kontraindikationen auszuschließen.

NACHFOLGEND EINIGE BEISPIELE ZU WASSERANWENDUNGEN:

- 1. Wechselduschen:** Es kostet zwar einige Überwindung, sich abwechselnd mit warmem und kaltem Wasser abzuduschen, aber es lohnt sich, denn bei dieser Anwendung verengen und weiten sich die Blutgefäße. Dadurch wird das Immunsystem gestärkt, sowie der Stoffwechsel und das Herz-Kreislauf-System angeregt.
- 2. Kaltes Armbad:** Beide Arme werden gleichzeitig in kaltes Wasser getaucht, was sich besonders erfrischend und anregend auf den Kreislauf auswirkt.
- 3. Kalter Knieguss:** Diese Anwendung ist ein Gefäßtraining für die Venen. Er kann nicht nur helfen, den Blutdruck zu senken, sondern ist auch eine hervorragende Einschlaf- oder Beruhigungshilfe. Kalte Wasseranwendungen darf man allerdings nur durchführen, wenn die Füße warm sind!



„Das vom Schöpfer der Menschheit verliehene Wasser und die aus dem Pflanzenreich ausgewählten Kräuter machen das Wesentliche aus, Krankheiten zu heilen und den Körper gesund zu machen.“

Sebastian Kneipp

- 4. Ansteigendes warmes Fußbad:** Ein temperaturansteigendes Fußbad kann u. a. bei Harnwegsinfekten, Menstruationsbeschwerden, kalten Füßen oder beginnenden grippalen Infekten eingesetzt werden.

HEILKRÄFTE DER PFLANZEN RICHTIG NUTZEN

Zur Naturheilkunde gehören auch die natürlichen Heilkräfte der Pflanzen. Pflanzenheilkunde hat nicht das Ziel, Symptome möglichst schnell zu unterdrücken. Sie gibt Raum und Zeit für die Aktivierung der Selbstheilungskräfte des Körpers. Sie geschieht behutsam, nachhaltig und ermutigt, an der eigenen Gesundheit mitzuarbeiten. Pflanzen werden in Form von Tinkturen, Salben, Pulvern, Ölen oder Tees eingesetzt und zur Heilung von Krankheiten angewandt. Medikamente wirken zwar häufig sehr viel schneller, bekämpfen aber häufig eher die Symptome als die Ursache und haben oft ernstzunehmende Nebenwirkungen. Allerdings sind auch Pflanzen oder andere natürliche Heilmittel hochwirksam und können Nebenwirkungen haben. Deshalb gilt es, Möglichkeiten und Grenzen in der Selbstbehandlung zu erkennen und auch natürliche Heilmittel mit Vorsicht einzusetzen.

Je mehr ich mich mit natürlichen Heilmitteln beschäftige und darin eintauche, desto mehr lassen sie mich staunen. Es gibt unglaubliche Geschichten darüber, wie Menschen durch die Anwendung dieser natürlichen Heilmittel kleine und große Wunder erleben durften. Gott hat in vielerlei Hinsicht Vorsorge für uns getroffen, um ein gesundes und glückliches Leben zu führen. Leider haben wir viel davon vergessen oder wir nehmen uns zu wenig Zeit dafür, denn in einer fordernden und stressbeladenen Welt wie unserer, ist es oft einfacher, eine kleine Tablette zu schlucken, um weiter zu funktionieren. Deshalb möchte ich mich selbst und uns alle dazu ermutigen, bewusster zu leben, auf unseren Körper zu hören, Gott zu vertrauen und uns für Prävention und Krankheit mehr Zeit zu nehmen. ●



DVG

AUFBAUKURS/TRAINERKURS NATÜRLICHE HEILMITTEL

10. Juli – 14. Juli 2022

Anmeldeschluss: 12. Mai 2022

<https://dvg-online.de/ausbildung/aufbaukurse/>



Am Anfang

Das 1. Buch Mose ist ein Panorama der Neuanfänge

Das 1. Buch Mose ist das Buch der Anfänge Gottes mit der Menschheit. Das ist es, was der Titel aussagt. Das 1. Buch Mose wird in lateinisch *Genesis* (Ursprung, Entstehung) genannt, während in der hebräischen Bibel nur das erste Wort am Satzanfang (*bereschith* – Am Anfang) als Titel des 1. Buches Mose bei den Hebräern galt und gilt.

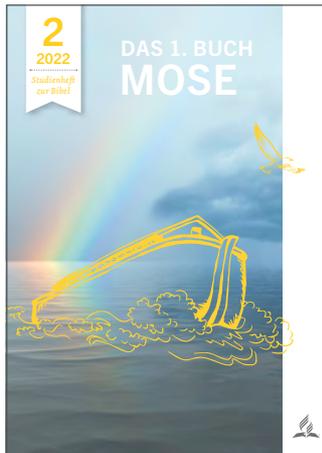
Der Anfang Gottes mit dieser Welt wird nicht nur durch die Anfänge zum Bewohnen der Erde in der Schöpfungsgeschichte beschrieben, sondern auch als die Anfänge der großen Galaxien im Weltraum, der Anfang mit der Pflanzen- und Tierwelt sowie der Anfang der Menschheit mit dem ersten Menschenpaar.

Und alles war sehr gut – am Anfang – bis der Mensch, dem die Freiheit der Entscheidung nicht lag, sich gegen Gott auflehnte und ihn veranlasste, immer wieder neue Anfänge mit dem Menschen zu schaffen.

AUF DEN ANFANG FOLGTEN WEITERE ANFÄNGE

Zunächst folgte der Mensch seinen Trieben, die von Gott in ihn hineingelegt sind: gut essen („dass von dem Baum gut zu essen wäre“); eine gute Seelenstimmung („dass er eine Lust für die Augen wäre“) und den Intelligenzquotienten erhöhen würde („dass er klug mache“). Leib, Seele und Geist – also das Ich – fand dadurch seine Befriedigung und die Vorbereitung für das Lebensnotwendige. Denn die Kunst, das Leben zu meistern, bewiesen später **Kain** und seine Nachfahren, denen es gelang, in der komplizierten Welt des Egoismus und der Selbstbedienung Handwerke zu erfinden, große Reden über Krieg und Frieden zu führen und zu überleben. Es gab nur wenige, die sich nicht auf diese Verteufelung der Welt eingelassen hatten: **Noah** und seine Angehörigen.

Schon bei Kain hatte Gott mit der Welt neu angefangen und mit dem Menschen



Der Neubeginn Jakobs mit Gott machte ihn zum Stammvater Israels.

weitergemacht, ebenso bei Noah, dessen Stammbaum von Adam über ihn hinaus bis zu Abraham reichte. Ein Beweis dafür, dass Gott durch seinen Geist immer wieder neu anfängt, sind die Geschlechtsregister. **Abraham** und alle Patriarchen sagten „ja“ zu diesen Anfängen, obwohl es Gott mit ihnen nicht immer leicht hatte.

So schwankte Abraham zwischen Halbwahrheiten, Furcht und Eigenmächtigkeiten hin und her bis er schließlich unerschütterlich und gegen jede Vernunft auf Gottes Befehl den schweren Gang zum Berg Morija unternahm und der Glaubensvater für alle wurde, die weiter blicken und mehr sehen wollen als nur den lustigen Baum in Eden.

Jakob war ein agiler und raffinierter Mann, der gern Stammesführer, Richter und Priester seiner Familie werden wollte, und seinem tumben Bruder Esau, dem großen Jäger in Edoms Bergen überlegen war. Das meinte auch seine Mutter Rebekka und schmiedete deshalb mit Jakob seine große Zukunft durch Verrat, Lüge

und Betrug. Scheinbar wusste Gott nichts davon, denn in der unheimlichen Nacht in Bethel versprach er dem Jakob „Ich will mit dir sein“. Fröhlich gestaltete Jakob nun sein Leben, bis er schließlich am Fluss Jabbok von seiner Schuld tief getroffen und entsetzt über sich selbst, sich diesem unbekanntem Wesen unterwarf und erstmals um den Segen bat, der von Gott kommt und nicht durch Manipulationen und Selbsttäuschungen. Hier hatte Gott ihn gestellt und Jakob bekehrte sich in seinem Herzen zu ihm. Der Neubeginn Jakobs mit Gott machte ihn zum Stammvater Israels.

Der treue und fromme **Josef** war verzweifelt, als er unschuldig im Gefängnis saß und wie zuvor in der Zisterne immer wieder nach Gott fragte. Für seine Mitgefangenen, den Bäcker und den Mundschenk, hatte er Träume, aber über sein zukünftiges Schicksal hörte, sah und träumte er nichts. Dennoch hielt er unerschütterlich an seinem Glauben an Gott fest, wurde ein Staatsmann in Ägypten und agierte im Zwielflicht zwischen fremder Religion und dem Glauben der Väter. Gott hatte auch durch Josef seinen Weg mit der Menschheit weitergeführt, weil er sich in der fremden Welt durch seinen Glauben bewährt hat.

Erzählte man sich später die Geschichten der Patriarchen am Herdfeuer, so erzählte man vom *Evangelium*, vom Glauben des Vaters Abraham, von dem Nahesein Gottes beim Sünder Jakob, der sich bekehrte und von der Heiligung des Lebens bei Josef, der Gott nicht hörte und nicht sah und dennoch geglaubt hat.

Dies war der Anfang, die *Genesis*, die *Bereschith*, die uns versichert, dass Gott es ist, der weiterhin Neues schafft und es einmal vollenden wird. ●

Prof. Dr. Udo Worschech, war u. a. Professor für Altes Testament und biblische Archäologie an der ThH-Friedensau



„Stockbrotkids“
am Life Tower
im Hannoveraner
Stadtteil
Kronsberg

Himmel auf Erden

15 Jahre *kronsberg life tower e. V.* in Hannover

„**U**nd sie sollen mir ein Heiligtum machen, damit ich *in ihrer Mitte wohne*“ (2 Mo 25,8 EB). „Und das Wort wurde Fleisch und *wohnte*² *unter uns*“ (Joh 1,14 EB). „Wenn jemand mich liebt ... wir werden zu ihm kommen und *Wohnung*³ *bei ihm* machen“ (Joh 14,23). Vom Zelt-Heiligtum über den Menschen Jesus Christus zu jedem Herzen, das ihn liebt – Gott will seit jeher dauerhaft mitten unter uns sein. Himmel auf Erden ...

April 2021: Ich war gerade als Jugenddiakon für den *kronsberg life tower e. V.* eingesetzt worden. Mit zwei Profis aus der Entwicklungszusammenarbeit arbeiteten wir an einer Neuausrichtung für das Projekt im kinderreichsten Stadtteil Hannovers. Jugendliche aus der Adventgemeinde, SozialarbeiterInnen, Pastoren und Jugendliche, die bereits selbst als Kinder die Angebote des Life Tower erlebt haben. Ein 14-köpfiges Team – Christen, Muslime und Agnostiker. Die Frage brannte im Raum: ist *kronsberg life tower* ein christliches, missionarisches Projekt oder nicht? Die Meinungen gingen auseinander, verständlich.

Alles begann mit der Vision, im Stadtteil Hannover-Kronsberg Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen und eines Tages eine Adventgemeinde zu gründen. Doch in mehr als 15 Jahren Projekt-Geschichte hat sich vieles verändert. Die Gemeindegründung blieb bislang aus. Dafür ist die Arbeit vom *kronsberg life tower* im Stadtteil bekannt und etabliert. Mit den „Stockbrotkids“, dem beliebten, wöchentlichen Sommer-Angebot, erreichten wir in der Saison 2021 knapp 400 Eltern, Jugendliche und Kinder aus dem direkten Umfeld. Das große Freigelände ist wie ein Spielparadies, ein Gemeinschaftsgarten, ein kleines Eden für die Anwohner. Himmel auf Erden?

UNSER PULSSCHLAG: MENSCHEN ZUSAMMENBRINGEN

Viele Projekte sind kurzlebig, sie leben von einer bestimmten Aktion zu einer bestimmten Zeit. Im Gegensatz dazu ist *kronsberg life tower* langlebig. Jede Woche begegnen sich Menschen aus verschiedenen

**Sozial-dia-
konisch oder
missionarisch?
Ich gewinne
immer mehr
den Eindruck,
dass dies
eine Pseudo-
Spannung ist.**



Christian Lutsch

Pastor. Seit April 2021 als Jugenddiakon für den *kronsberg life tower e. V.* tätig. Er ist sehr dankbar für die Wohnung, die Gott ihm mitten unter den Menschen am Kronsberg geschenkt hat.

Kulturen, schließen Freundschaft und bauen eigenständig Netzwerke in ihrer Nachbarschaft. Das ist der Pulsschlag in all unserem Tun: Menschen zusammenbringen – für Frieden und Freiheit im Stadtteil. Als gemeinnützigem Verein stehen uns viele Türen offen, auch auf struktureller Ebene: bei der örtlichen Adventgemeinde (Mutter des Projekts), der Generalkonferenz, mit der Baptistengemeinde im Stadtteil, mit anderen Akteuren der lokalen Kinder- und Jugendarbeit, mit der Bezirkspolitik ... Diese Netzwerke sind die Adern, die den Pulsschlag weitergeben.

Sozial-dia-konisch oder missionarisch? Ich gewinne immer mehr den Eindruck, dass dies eine Pseudo-Spannung ist. In Jesus Christus erreichte Gottes Liebe jeden Menschen, der ihm begegnete – ob er mit ihnen „über Gott sprach“ oder nicht – dadurch, dass er ihnen diente. Zwar mit Blick auf den „Himmel“, aber ganz ohne Berechnung.

April 2022: Die Sommersaison steht an. Wenn ich Kinder und Eltern auf der Straße oder im Supermarkt treffe, lächeln sie. Sie fragen nach „Stockbrot“, vermischen ihr Paradies. Ein Teamer möchte Soziale Arbeit studieren: Menschen dienen, so wie er es selbst bei den „Stockbrotkids“ erlebt hat. In diesen Tagen bauen wir eine Jugend- und eine Teenie-Gruppe auf. Lassen sie sich auch dafür begeistern, ihren Mit-Menschen zu dienen? Wer weiß.

Mission geschieht – oder sie geschieht nicht. Unser Wirken ist bestenfalls ein Teaser, ein kurzer Vorspann für das, was kommt: „Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird *bei ihnen wohnen*“ (Offb 21,3 EB). Wir können den Himmel auf Erden nicht selbst erschaffen, aber wir können ihn erleben und für andere sichtbar werden lassen. Immer und überall. ●

- 1 Hebräisch *shachan* = sich niederlassen; für Nomadenvölker bedeutet das: zelten.
- 2 Griechisch *skeneo* = wohnen, zelten; spielt auf Gottes Gegenwart im Zelt-Heiligtum in der Wüste an.
- 3 Griechisch *mone* = Aufenthaltsort; für sesshafte Menschen ist damit eine Wohnung gemeint.
- 4 Siehe Anm. 2.



„Entdecke deine (erweiterte) Familie“

„**W**ie wichtig sind dir Freundschaft und Nähe? Wer sind deine drei dir liebsten Personen, die Jesus noch nicht kennen oder folgen? Deine Beziehungen könnten für euch zu einem neuen Abenteuer des Glaubens werden.

Die meisten Menschen finden über ihre Familienangehörigen, Freunde und Nachbarn zum Glauben. Dieser Weg, Jesus über unsere natürlichen Beziehungen zu entdecken, ist eine einfache und die weltweit erfolgreichste Methode, um Menschen zu erreichen.

Nimm bewusst Anteil am Leben deiner Familie, Freunde und Nachbarn! Höre ihnen aktiv zu und unterstütze sie bei der Lösung ihrer Probleme und bleib geduldig: Dein Vorbild wird seine Wirkung zeigen. Vertraue Jesus!

Das Angenehme ist: Ein Leben mit Jesus ist keine Weltanschauung. Es ist ein positives, begeisterndes Lebensgefühl!



Bernhard Bleil
ist Ansprechpartner
für Ja-Jesus in
Deutschland.



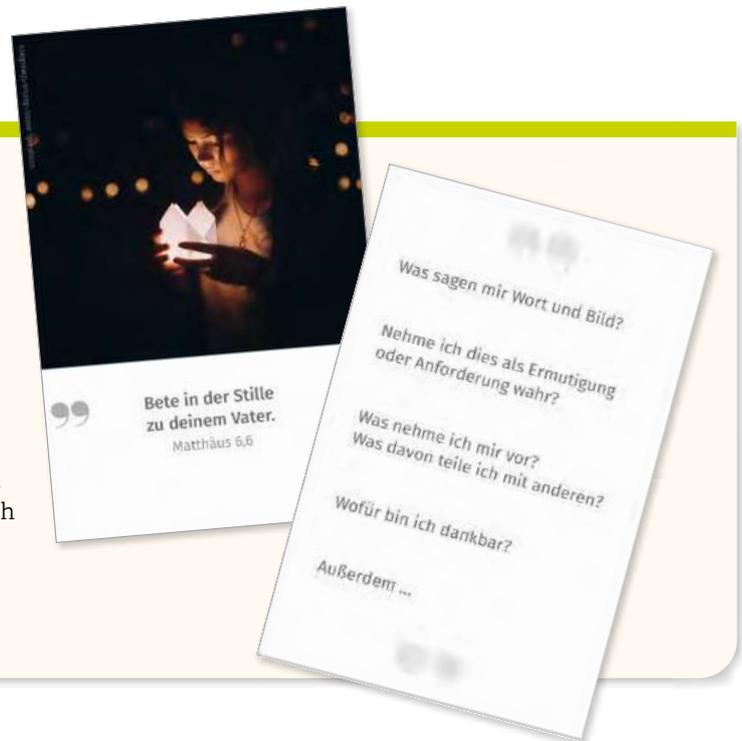
Bestell dir noch heute ein paar *Ja Jesus*-Visitenkarten oder *Ja Jesus*-Einkaufswagenchips und trage sie bei dir, damit du sie jederzeit weitergeben kannst. Und bete regelmäßig für deine Familie, Freunde und Nachbarn und bleib offen für das Wirken Gottes an dir und anderen!



Jetzt neu!

Dein Zitat für die Woche

Auf der ja-jesus.de-Webseite findest du jetzt ganz neu die Rubrik „Dein Zitat für die Woche!“ Jede Woche findest du ermutigende und ansprechende Worte von Jesus, die dich und deine Freunde, Bekannte und Nachbarn zum Nachdenken anregen und herausfordern wollen. Die Bibelworte sind durch kraftvolle Bilder ergänzt. Außerdem findest du ein paar wichtige Fragen zum Weiterdenken. Gerne darfst du auch deine Freunde auf diese Anregungen aufmerksam machen. Dafür eignen sich die Visitenkarten, die auf die Webseite hinweisen. Bestellen kannst du sie direkt über die Webseite. Viel Freude beim Nachdenken und Weiterempfehlen. ●



Ja Jesus Prinzipien

Die fünf Prinzipien und Leitsätze unterstützen dich dabei, dein Leben mit Jesus so weiterzugeben, dass andere entdecken können, welchen praktischen Nutzen der Glauben hat.

PRINZIP 3 – FRIEDEN FINDEN

„Ich lasse mich durch Jesus versöhnen und finde meinen Frieden mit mir selbst, mit meinen Mitmenschen und mit meinem Schöpfer.“

Mit der eigenen Geschichte ins Reine kommen und Zukunft gestalten, Schuld abgeben, loslassen und sich annehmen können, dem anderen vergeben, von Rachegefühlen frei werden, sich mit dem Partner versöhnen ...

Auf dem Boden des Friedens wächst echtes Lebensglück. Versöhnung lässt unsere Seele gesund werden.

Eines der dringendsten Anliegen von Jesus auf der Erde war es, Frieden zu stiften – zwischen Menschen, zwischen Gesellschaften, zwischen Mensch und Gott.

Möchtest du mehr darüber wissen, welche Kreise der Frieden zog, den Jesus stiftete, und was Frieden für dein persönliches Leben bedeuten kann?

Sag Ja zu Jesus gibt dir eine Anleitung an die Hand, mit der du Woche für Woche Neues entdeckst, reflektierst und – wenn du magst – auch kleine Schritte in deinem Alltag umsetzt. Unser E-Mail-Experiment begleitet dich 12 Wochen lang. Du bekommst jeden Freitagabend einen neuen *Sag Ja zu Jesus*-Impuls zugeschickt.



Sag Ja zu Jesus – Begegne Jesus – Bleib bei Jesus

Die *Ja Jesus*-Visitenkarten und die *Ja Jesus*-Einkaufswagenchips sowie viele weitere kostenlose Materialien zum Verteilen und Verschenken kannst du über unsere Webseite ja-jesus.de bestellen. ●

Starte jetzt dein
12-wöchiges
Experiment!





HINWEIS

Aufgrund der gelockerten Corona-Regeln finden immer mehr überregionale Veranstaltungen statt. Nebenstehend eine kleine Auswahl. Wir verweisen dazu auf die Informationen der Vereinigungen, Verbände und auf die Website adventisten.de/utility/events/

DEMNÄCHST IN ADVENTISTEN HEUTE:

Juni: Kinder mit Gottes Augen sehen
August: St. Louis und Friedensau – Weichenstellungen für unsere Kirche?

(Hinweis: Im Juli erscheinen 2022 weder *Adventisten heute* noch *Adventist World*.)

MAI 2022

- 5.–8.5. Chormusiktage am Meer, Boltenhagen (Hanse)
- 6.–8.5. Begegnungswochenende für Frauen, Hatten-Sandkrug (Hanse)
- 6.–8.5. Frauenwochenende am Wittensee, Bünsdorf (Hanse)
- 14.–16.5. Delegiertenversammlungen NDV+SDV, Friedensau
- 25.–29.5. Diverse Himmelfahrts-Pfadfinderlager (CPA)

JUNI 2022

- 3.–6.6. SinglePlus-Pfingstfreizeit, Mühlenrahmede
- 3.–4.6. Gemeindeaufbaucamp, Darmstadt (MRV)
- 6.–11.6. Generalkonferenz-Vollversammlung, St. Louis/USA
- 18.6. Hanse-Vereinigungskonferenz + Landesjugendsabbat Nord, Krelingen
- 25.6. Vereinigungskonferenz der BMV in Friedensau

JULI 2022

- 9.7. Landesjugendsabbat, Schwäbisch-Gmünd (BWV)
 - 17.–24.7. Kids + Teens Camp, Friedensau (BWV)
- Im Juli beginnen zahlreiche Kinder-, Jugend- und Familienfreizeiten

Gebet

für missionarische Anliegen



- Für das Ende des Krieges in der Ukraine.
- Für die geflüchteten Menschen, dass ihnen wirksam geholfen wird und sie neue Kraft und Hoffnung schöpfen können.
- Für unsere Gemeinden in den von Gewalt und Zerstörung betroffenen Gebieten.

Merkmale einer geistlich gesunden Gemeinde

- Sie glaubt an Jesus, verherrlicht Gott und lebt im Gehorsam ihm gegenüber.
- Sie hat befähigende, dienende Leiter.
- Sie begibt sich in die Situationen der Menschen hinein, dient ihnen und beeinflusst die Umwelt.
- Sie ist missionarisch, lädt Menschen zur Nachfolge ein und macht sie zu Jüngern Jesu.
- Sie lebt in liebevoller Gemeinschaft als Leib Christi und integriert Menschen aller Generationen gemäß ihren geistlichen Gaben in das Leben und die Leitung der Gemeinde.

IMPRESSUM

ADVENTISTEN HEUTE | ISSN 2190-0825
 Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (121. Jahrgang)

Verlag: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg,
 E-Mail: info@advent-verlag.de,
 Internet: www.advent-verlag.de;
www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl),
 Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp),
 Adresse: siehe Verlag;
 Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,
 Internet: www.adventisten-heute.de

Anzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,
 Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Büro Friedland, Hamburg

Titelbild: [kram-9_SurfsUp / Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com/user/kram-9)

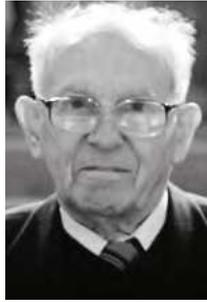
Produktion/Druck:

Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg
 Spendenkonto: Freikirche der STA,
 IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,
 BIC: VOBADSSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Nachruf für Wolfgang Hartlapp (1929–2022)

Die Theologische Hochschule Friedensau (ThHF) trauert um Wolfgang Hartlapp (*20. März 1929, †10. März 2022), den einstigen Bibellehrer, der mehr als 30 Jahre lang in Friedensau die Fächer Bibelkunde, Dogmatik, Adventgeschichte und Homiletik unterrichtete und Generationen von Studentinnen und Studenten, Schülerinnen und Schülern prägte. Die Theologische Hochschule Friedensau schaut dankbar auf sein jahrzehntelanges Wirken in Friedensau zurück.



1952 heiratete er Lisbeth Kipnick und gründete mit ihr eine Familie. Beiden wurden drei Kinder geschenkt: Ruth, Johannes und Stephan. Als Pastorenfamilie lebten und arbeiteten sie zunächst in Halle, dann in Naumburg, Halberstadt/Harz, später in Leipzig, bevor Wolfgang Hartlapp 1963 nach Friedensau an das

Predigerseminar – der heutigen Theologischen Hochschule Friedensau – berufen wurde. Bis zum Eintritt in den Ruhestand 1994 war er hier tätig.

Wolfgang Hartlapp war viele Jahre Heimleiter im so genannten „Brüderflügel“ der damaligen Alten Schule. Dort war er bekannt als „Bruder Lichtaus“, der sehr genau über die Nachtruhe wachte. In den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit leitete er außerdem den Schulsport. Gern spielte er mit den Studenten Faustball. Außerhalb des Unterrichts widmete sich Wolfgang Hartlapp der kleinen Sternwarte in der Ahornstraße. Ab 1975 übernahm er für viele Jahre den Dienst als Gemeindeältester der Adventgemeinde Friedensau. Als ab Januar 1982 die ersten ausländischen Studenten aus Mosambik, später aus Angola, der Sowjetunion und Jugoslawien zum Studium an das Predigerseminar kamen, nahm er sich ihrer besonders an.

Er und seine Frau Lisbeth luden sie oft am Sabbatnachmittag zu sich ein. Bei Ausflügen zeigte er ihnen gern den Harz. Nach seinem aktiven Dienst widmete er sich der Erforschung der Geschichte von Friedensau. Er begann mit dem Aufbau des Archivs der Freikirche, stellte eine Orts-Chronik zusammen und engagierte sich bei der Einrichtung eines kleinen Museums. Er schrieb das Buch *Wanderer, kommst du nach Friedensau*, das die Geschichte von Friedensau in Geschichten festhält. Er blieb sein Leben lang nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich eng mit Friedensau verbunden, wohnte in der Friedensauer Ahornstraße, pflegte seine Frau mehrere Jahre bis zu ihrem Tod 2015.

2018 zog er ins Friedensauer Seniorenheim. Am 10. März 2022 verstarb Wolfgang Hartlapp kurz vor Vollendung seines 93. Geburtstages. Er wurde am 17. März auf dem Waldfriedhof beigesetzt.

Die Theologische Hochschule Friedensau verabschiedet sich in großer Dankbarkeit von ihm als einer prägenden Persönlichkeit. Die Ergebnisse seiner historischen Forschungen und sein hingebungsvoller Dienst werden uns in tiefer Erinnerung bleiben. Mit seiner Familie freuen wir uns auf ein Wiedersehen bei der Wiederkunft Jesu.

Prof. Roland Fischer, Rektor der Theologischen Hochschule Friedensau

Nachruf für Helmut Schröer (1934–2022)

„Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mt 24,14)

Am 9. März 2022 starb Helmut Schröer, ein Pastor und Evangelist mit Leib und Seele. Geboren wurde er 1934 in Niederau bei Düren in Nordrhein-Westfalen. Seine Eltern waren



Ereignisse des Zweiten Weltkrieges geprägt: Durch mehrere Evakuierungen besuchte er zwischen 1941 und 1949 die damals sogenannte Volksschule in Solingen, Goldap, Eldena und Dardesheim.

1949–1954 absolvierte er eine Lehre und arbeitete als Buchdrucker in Solingen.

1954 erlebte er seine Berufung zum Pastorendienst und besuchte bis 1958 das Predigerseminar Marienhöhe in Darmstadt. 1959 begann er seinen Dienst als Pastor in Wuppertal. In diesem

Jahr heiratete er Anneliese Bauermann aus Remscheid. Gott schenkte dem jungen Paar drei Kinder: 1960 Petra; 1961 Ilona; 1964 Olaf.

Zwischen 1960 und 1980 diente Helmut Schröer als Pastor und Abteilungsleiter für Mission in Hamburg und Schleswig-Holstein; anschließend von 1980 bis 1990 in Berlin-West als Seelsorger im Krankenhaus Waldfriede. Unvergesslich war es für ihn, erleben zu dürfen, wie die Mauer fiel.

Es folgten weitere sieben Jahre als Pastor in Uelzen (Niedersachsen). Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hielt er ab 1993 mehrere Evangelisationen



in Kasachstan. 1997 trat er in den Ruhestand – ein Ruhestand, der eigentlich kein Ruhestand war: Bis 2003 hielt er öffentliche Evangelisationen in Kasachstan, der Ukraine und Russland. Diese Erlebnisse kommentierte er später, 83-jährig, mit den Worten: „Zu sehen, wie die vielen hundert Menschen ... bei der Verkündigung dankbar strahlten, weil sie nach dem Kommunismus endlich wieder Hoffnung hatten, war wirklich umwerfend.“ Und weiter: „Dieses Erlebnis bildete den Höhepunkt und auch den wunderbaren Abschluss meines Dienstes als Prediger.“

In den vielen Jahren seines Dienstes erlebte er oft die Führung und Bewahrung Gottes: So während einer Evangelisation im Ausland im Jahr 2003. Er bekam eine starke Grippe und musste ärztlich versorgt werden. Dabei entdeckten die ukrainischen Ärzte bei ihrer Untersuchung bei ihm einen Tumor, der unentdeckt nach einer Weile den Tod bedeutet hätte.

Für Helmut Schröer war das Pastorendasein viel mehr als nur ein Beruf; es war sein Lebensinhalt. Sein Beispiel war so ansteckend, dass seine beiden Töchter und zwei seiner Enkelinnen einen Pastor

geheiratet haben; sein Sohn Olaf und sein Enkel Daniel Pastor geworden sind! Wer Helmut Schröer begegnete, erlebte einen Glaubensbruder und Pastor, dessen Glaube und Begeisterung für Jesus Christus feurig ansteckend war. Im Mittelpunkt seiner Hoffnung stand stets die Erwartung der baldigen sichtbaren Wiederkunft Jesu. In dieser gemeinsamen Hoffnung nehmen wir Abschied von Ihm bis zum Wiedersehen am Tag der Auferstehung!

*Erhard Biró,
für die Baden-Württembergische
Vereinigung*

Nachruf für Henry Köhler (1932 – 2022)

Henry Köhler verstarb am 2. Februar 2022 im hohen Alter von 89 Jahren in Dresden. Die letzten Tage und Stunden erlebte er im Schutz seines vertrauten Umfeldes und in der Geborgenheit seiner lieben Familie. Auch die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung betrauert den Verlust eines sehr geschätzten Glaubensbruders und Kollegen.



Viele haben Henry Köhler als aufrechten, willensstarken und strukturierten Menschen kennengelernt. An ihm konnte man sich orientieren, mit ihm mutig neue Schritte wagen und unsichere Zeiten überstehen.

Henry Köhler wurde 1932 in Rathendorf (Sachsen) geboren. Dort, in der Region zwischen Chemnitz und Leipzig, verlebte er seine Kindheit und Jugend. Die Schulzeit fiel in die Kriegsjahre und seine Lehre als Stellmacher in die Nachkriegszeit. Fünf Jahre nach Kriegsende ließ er sich im Adventhaus Chemnitz taufen. Noch im gleichen Jahr begann er mit der Pastorenausbildung in Friedensau. Im Sommer 1954 trat er mutig seine Arbeit als „Missionshelfer“ in Dresden an. Im Laufe der vierzig Dienstjahre erlebte er große und schöne Veränderungen. Seinen Arbeitsvertrag unterschrieb er noch als Jungeselle. Zwei Jahre später heiratete er seine Annelies, und ein reichliches Jahrzehnt danach war er Vater einer Großfamilie mit fünf Kindern.

Obwohl er selbst nie ein eigenes Haus besaß, war er über viele Jahre damit beschäftigt, seinen Gemeinden ein neues und schönes Zuhause zu bauen. 1956 wurde er in den Seelsorgebezirk Kamenz versetzt. Er zog in die Radeberger Adventkapelle – seine erste Baustelle. Weitere Dienstorte waren Finsterwalde (ab 1960), Bautzen (ab 1966) und Freiberg (ab 1978). An all diesen Orten war er an der Entstehung neuer Gemeindehäuser beteiligt.

In Freiberg verlebte er seine längste und letzte Dienstzeit. Auch die Wende erlebte er in der sächsischen Silberstadt. Obwohl die Arbeit nicht weniger wurde, war er 1992 im Alter von 60 Jahren bereit, Altersübergangsgeld zu beziehen und sich 1994 vorzeitig berenteten zu lassen. Gemeinsam mit seinem Nachfolger Johannes Scheel weihte er 1993 das neue Freiburger Gemeindezentrum ein. Diese kurze Zusammenstellung lässt erahnen, mit welcher Hingabe, Disziplin und mit welchem Gottvertrauen Henry Köhler seinen Pastorenberuf ausfüllte. Ein Kollege erinnerte sich wie folgt: „Was mich persönlich sehr bewegte, war seine eigene theologische und menschliche Entwicklung ... Im Alter sind ihm die Liebe Gottes, seine Geduld und Langmut und die Aufgabe, einander zu lieben und füreinander zu sorgen, wichtiger geworden als alles andere.“ Durch diesen persönlichen Veränderungsprozess blieb er bis ins hohe

Alter vielfältig vernetzt, nahm Anteil am Erleben seiner Gemeinde und trug viele Menschen, vor allem aber seine Kinder und Enkelkinder, auf dem Herzen.

Nachdem sich eine große Trauergemeinde am 6. März im Adventhaus Dresden von ihm verabschiedet hatte, fand seine Beisetzung einen Tag später im Kreis seiner Familie auf dem Friedhof in Friedensau statt. Wir blicken in großer Dankbarkeit und mit hohem Respekt auf Henry Köhlers Leben und seinen Dienst in unserer Freikirche in Berlin-Mitteldeutschland zurück. Im Vertrauen auf Gottes Zusagen sind wir in der Trauer geborgen, bleiben wir in der Adventhoffnung verbunden.

*Für die Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung
Jens Fabich, Vizepräsident*

Liebe

Geheimnis ohne Anfang,
ohne Ende.

Grenzenlos, unendlich rein
und klar.

Gegründet ohne Wechsel,
ohne Zwang.

Geschenk, erst wesentlich
im Schweigen.

Grundsubstanz des Lebens,
ohne Untergang.

CHRISTEL MEY



HIER KÖNNTE AUCH DEINE ANZEIGE STEHEN!

Das *Adventisten heute* erreicht jeden Monat rund 19.000 Haushalte und bietet deshalb den perfekten Platz, um mit einer Anzeige Adventisten in ganz Deutschland zu erreichen.

STA-Institutionen erhalten nicht nur attraktive Rabatte, sondern auch die Möglichkeit besondere Anzeigenformate zu buchen.

Kontaktiere uns und erfahre mehr über die unterschiedlichen Anzeigenformate!

Telefon: 04131 9835-521

E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

ADVENT
VERLAG

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub auf der Mecklenburger Seenplatte! Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch wertvolle Seminare u. Kuren. Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de, STA-Rabatt: 10 Prozent

Ferienhaus an der Adria, nahe am Meer, herrl. Landschaft, beliebter Urlaubsort für Adventisten. Email: info@pazanin.de, Tel. 0176 800 100 30, Web: www.vinisce.de

Schlanke, junggebliebene Frau (63) sucht DICH – gerne auch jünger. Du lachst gerne, magst Gesellschaft, glaubst an Gott und freust dich über das Leben. Dann melde dich (mit Bild). Ich freu mich auf dich. **Chiffre 620**

Nachfolger für eine gut gehende Physiopraxis gesucht. 15 km bis zur adv. Schule. Tel. 07643 7389941



ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 07–08/2022: 17.06.2022
Ausgabe 09/2022: 22.07.2022

Ausgabe 10/2022: 19.08.2022
Ausgabe 11/2022: 23.09.2022

Weitere Stellenangebote

aus der Freikirche und ihren Institutionen unter:

www.adventisten.de/organisation/offene-stellen



Zum 1.6.2022 oder früher suchen wir eine/n engagierte/n **kaufmännische(n) Angestellte(n)** oder **Buchhalter(in)** in Vollzeit

HAUS WITTELSBACH
Senioren- und Pflegeheim



Dein persönliches Profil:

- Mitgliedschaft in der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Deine Aufgaben:

- Durchführen der Rechnungslegung (Heimkostenabrechnung) inklusive Mahnwesen
- Prüfung, Kontierung und Buchung laufender Geschäftsvorgänge in der Debitoren- und Kreditorenbuchhaltung mit DATEV
- Rechnungsprüfung und Abwicklung des Zahlungsverkehrs
- Kontenpflege und Abstimmung, Klärung von Zahlungs- oder Buchungsdifferenzen
- Allgemeine Aufgaben in der Buchhaltung, z. B. Unterstützung bei der Durchführung von Monats- und Jahresabschlüssen
- Allgemeine Verwaltungstätigkeiten

Dein fachliches Profil:

- Abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung, idealerweise mit Weiterbildung zum Finanzbuchhalter (m/w) oder vergleichbare Qualifikation

- Berufserfahrung in der Finanzbuchhaltung oder im Rechnungswesen sowie fundierte Buchhaltungskennntnisse
- Sicherer Umgang mit den gängigen Office-Programmen
- Anwenderkenntnisse in der Software DATEV
- Sorgfältige, strukturierte und präzise Arbeitsweise
- Motivation, sich neuen Aufgaben anzunehmen
- Teamfähigkeit sowie ein hohes Maß an Selbstständigkeit

Wir bieten Dir:

- Eine verantwortungsvolle, interessante und vielseitige Tätigkeit
- Ein abwechslungsreiches Aufgabengebiet mit einem hohen Anteil an Eigenverantwortung und Gestaltungsspielraum
- Eine attraktive Vergütung in Anlehnung an die Vergütung der Freikirche
- Einen sicheren Arbeitsplatz in einem familiären Umfeld mit flachen Hierarchien
- Individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

BITTE SENDE DEINE BEWERBUNG AN FOLGENDE ANSCHRIFT: → AWW Haus Wittelsbach Senioren- und Pflegeheim gGmbH
Herrn Andreas Heuck · Rosenheimer Str. 49 · 83043 Bad Aibling
Andreas.Heuck@seniorenheim-wittelsbach.de



PETER ROENNFELDT
Unsere Kirche nach Corona

Gemeindeleben und Mission neu gestalten

KIRCHE NEU GEDACHT

Die Corona-Pandemie hat unser Leben gründlich durchgerüttelt und dabei auch vor Kirche nicht Halt gemacht. Die alten Strukturen und Gewohnheiten verloren plötzlich an Tragkraft und Bedeutung. Und wo stehen wir jetzt?

Ein Buch, das für alle spannend und motivierend ist, die Gemeinde aktiv gestalten möchten!

Hier geht's zur Buchvorstellung mit Johannes Naether (Präsident des NDV)



Paperback, 120 Seiten, 14 x 21 cm, Art.-Nr.: 1442, Advent-Verlag Lüneburg, Preis: 12,00 €

Zu bestellen unter: www.advent-verlag.de oder 04131 9835-02



Ärztin/Arzt zur Mitarbeit in allgemeinmedizinischer Praxis in der Schweiz gesucht.

Profil: Approbation, wünschenswert Facharzttitel, der zu hausärztlicher Versorgung berechtigt, (rudimentäre) Französischkenntnisse von Vorteil.

Angebot: Selbständige (oder Angestellten-)Tätigkeit mit zu definierendem Pensum in bestens eingeführter allgemeinmedizinischer Arztpraxis mit Praxislabor (zusammen mit 2 selbständig tätigen Kollegen).

Standort: ländlicher Raum im Westen von Bern. Ausflugsregion. Kleine, aktive Adventgemeinde mit adventistischer Primarschule (Klassen 1–6) in der Nähe.

Anfragen an: haraldweisse@hin.ch

ANZEIGENSCHALTUNG ONLINE:
www.advent-verlag.de/kleinanzeigen



WIE ANTWORTE ICH AUF EINE „CHIFFRE-ANZEIGE“?

Bitte schreibt einen Brief an folgende Adresse:
Advent-Verlag GmbH, **Chiffre-Nr. xxx** (bitte Nummer nennen), Pulverweg 6, 21337 Lüneburg. // Der Brief wird ungeöffnet von uns an die betreffende Person weitergeleitet.
Vielen Dank. Advent-Verlag GmbH, Anzeigenredaktion



WIR SUCHEN AB SOFORT EINE VOLLZEITSTELLE: NETZWERK-ADMINISTRATION

WIR SIND:

Eine dynamische staatlich anerkannte Privatschule in adventistischer Trägerschaft mit ca. 790 Schülerinnen und Schülern, Internat, Mensa und Gästebetrieb.

DEIN PROFIL:

- ▶ Hoch- oder Fachschulabschluss mit Schwerpunkt Informatik bzw. einer anderen IT-nahen Disziplin oder eine abgeschlossene

Berufsausbildung im Bereich technische Informatik/Netzwerkbetreuung mit mindestens einem Jahr Berufserfahrung

- ▶ Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Microsoft und Apple wünschenswert
- ▶ Eigenständigkeit, Planungssicherheit und ein freundlicher Umgang im First-Level-Support
- ▶ sicherer Umgang mit Microsoft Office

WIR BIETEN:

- ▶ eine interessante, vielseitige Tätigkeit
- ▶ Einarbeitung durch und Zusammenarbeit mit unserem IT-Dienstleister „all-4-net“
- ▶ eine gute Arbeitsatmosphäre an einer adventistischen Schule, die sich ständig weiterentwickelt
- ▶ eine engagierte Kollegenschaft
- ▶ eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- ▶ Förderung von Dienstfahrrädern (Job-Rad®)
- ▶ Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

INTERESSIERT?

Dann bewirb dich noch heute bei uns mit deinen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen:
bewerbungen@marienhoehe.de

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE

Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt
www.marienhoehe.de





WIR SUCHEN AB 01.01.2023:

LEITUNG BETRIEBSTECHNIK
IN VOLLZEIT

WIR SIND:

Eine dynamische staatlich anerkannte Privatschule in christlicher Trägerschaft mit ca. 760 Schülerinnen und Schülern, Internat, Mensa und Gästebetrieb.

DEIN PROFIL:

- ▶ abgeschlossenes Studium des Ingenieurwesens (z. B. Elektrotechnik, Bau- oder Wirtschaftsingenieur) oder eine Meisterprüfung/Techniker in einem Technikbereich

- ▶ Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Bauleitung erforderlich
- ▶ ausgeprägte Kommunikations-, Führungs- und Organisationsstärke
- ▶ hohe Eigeninitiative, Einsatz- und Verantwortungsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Flexibilität
- ▶ Freude bei der gestalterischen Planung und Weiterentwicklung des Schulcampus
- ▶ sicherer Umgang mit Microsoft Office und CAD-Software

WIR BIETEN:

- ▶ eine interessante, vielseitige Tätigkeit
- ▶ eine gute Arbeitsatmosphäre an einer christlichen Schule, die sich ständig weiterentwickelt
- ▶ eine engagierte Kollegenschaft
- ▶ eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- ▶ Förderung von Dienstfahrrädern (Job-Rad®)
- ▶ Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

INTERESSIERT?

Dann bewirb dich noch heute bei uns mit deinen aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen:

bewerbungen@marienhoehe.de

SCHULZENTRUM MARIENHÖHE

Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt
www.marienhoehe.de



Schulzentrum Marienhöhe

Glaube & Werte

Lernbüro mit fachlicher Unterstützung

moderne digitale Unterrichtsausstattung

Begleitung durch sozialpädagogische Fachkräfte

Fußball-, Tennisplatz, Fitnessräume, Musikinstrumente uvm.

LERNE UNS KENNEN UND VEREINBARE KOSTENLOSE **SCHNUPPERTAGE** IN UNSEREM INTERNAT!

www.marienhoehe.de | +49 6151 53 910

erfolgreich
ZUM SCHULABSCHLUSS
Realschule | Gymnasium

JETZT NEU:
Die Advent-Verlag
App ist da!



Lies das *Adventisten heute* ab sofort auch in der neuen
Advent-Verlag App! **Einfach. Digital. Und immer zur Hand!**

Erhältlich im App Store
und bei Google Play.



ADVENT
VERLAG